

Die Senatorin für Arbeit, Frauen,
Gesundheit, Jugend und Soziales



Freie
Hansestadt
Bremen

**Landesarbeitskreis für Lesben-
und Schwulenpolitik Bremen**



Lebendige Vielfalt – Schwule und Lesben in Bremen

Ergebnisse der Fragebogenaktion

Lebendige Vielfalt

zur aktuellen Lebenssituation von Lesben, Schwulen
und Bisexuellen im Land Bremen (2008)

Impressum

Herausgeber:

Rat & Tat Zentrum für Schwule und Lesben e. V.

Annette Mattfeldt, Thomas J. Krieger

Telefon: 04 21 / 70 00 07

E-Mail: zentrum@ratundtat-bremen.de

in Kooperation mit dem
Landesarbeitskreis für Lesben- und Schwulenpolitik Bremen

mit freundlicher Unterstützung der
Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales der Freien Hansestadt Bremen.

Druck:

August 2009

1.Auflage

Die Senatorin für Arbeit, Frauen,
Gesundheit, Jugend und Soziales



Freie
Hansestadt
Bremen



Ingelore Rosenkötter

Bremen ist ein weltoffenes und liberales Bundesland. Das zeichnet uns aus! Und das soll und wird so bleiben. Der Senat tut deswegen alles, um die Lebenssituation von Schwulen und Lesben weiter zu verbessern. Ein Meilenstein rot-grüner Bürgerrechtspolitik ist das Lebenspartnerschaftsgesetz aus dem Jahr 2001. Gegen heftigen Widerstand wurde damals im Bundestag beschlossen, dass sich schwule und lesbische Paare vor dem Standesamt das „Ja-Wort“ geben können. Bremen hat als erstes Bundesland die eingetragenen Lebenspartnerschaften im Beamtenrecht der Ehe gleichgestellt. Für eine Gleichstellung mit der Ehe im Einkommensteuerrecht sind wir im Bundesrat aktiv geworden. Und der Schutz der sexuellen Identität steht im Diskriminierungsverbot der Bremer Landesverfassung – eine Regelung, die dem Grundgesetz übrigens noch fehlt. Ich hoffe und setze darauf, dass die Initiativen zur Änderung von Grundgesetzartikel 3 erfolgreich sein werden.

Die vorliegende Umfrage zeigt, dass es noch viel zu tun gibt. Zum Beispiel um den Kampf gegen Homophobie zu gewinnen. Ein Projekt an der Bremer Gesamtschule Ost zeigt, wie das gelingen kann. Die Umfrage zeigt auch, dass die Lebenssituation im Alter ein immer größeres Thema wird – die Medienberichte vom ersten schwulen Altersheim in Berlin klingen vielversprechend.

Mein Wunsch an Sie: ziehen Sie die Regenbogenfahne hoch. Zeigen Sie Flagge in Bremen und Bremerhaven. Sie haben den Senat als Partner an Ihrer Seite.

Ihre

Senatorin

Lebendige Vielfalt

So lautet der Titel der Fragebogenaktion zur aktuellen Lebenssituation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen im Land Bremen im Jahr 2008, die der Landesarbeitskreis für Lesben- und Schwulenpolitik Bremen in Zusammenarbeit mit dem Rat & Tat Zentrum für Schwule und Lesben e. V. mit der freundlichen Unterstützung der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales im Land Bremen durchgeführt hat.

Wir wollten in Erfahrung bringen, wie es Lesben, Schwulen und Bisexuellen im Stadtstaat Bremen heute geht und ob sich die verbesserten rechtlichen Rahmenbedingungen der letzten Jahre positiv auf den Alltag gleichgeschlechtlich lebender Bremerinnen und Bremer auswirken. In welchen Lebensbereichen weist die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber Homo- und Bisexuellen weiterhin Defizite auf und wo liegen die Aufgaben der Zukunft?

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass lesbisch-schwule Initiativen sowie Politik und Verwaltung sich auch zukünftig weiter engagieren müssen, um die Lebenssituation Bremer Lesben, Schwuler und Bisexueller nachhaltig verbessern zu können. Denn die Diskriminierung im Alltag gleichgeschlechtlich orientierter Bremer Bürgerinnen und Bürger erreicht noch immer ein sehr hohes Niveau. Es braucht noch viele Anstrengungen, bis aus voranschreitender rechtlicher Gleichstellung soziale Akzeptanz erwächst

Natürlich sind dem Landesarbeitskreis und dem Rat & Tat Zentrum bewusst, dass Ergebnisse aus Umfragen sehr unterschiedlich gewertet werden können. Daher erheben wir nicht den alleinigen Interpretationsanspruch über die zahlenmäßigen Ergebnisse der Fragebogenaktion. Vielmehr sollen die nachfolgenden Ausführungen einer ersten Orientierung und der Anregung zu eigenen Überlegungen dienen.

Wir hoffen, dass die nun vorliegende Veröffentlichung zu fruchtbaren und konstruktiven Diskussionen führt und sowohl lesbisch-schwule Initiativen als auch die Politik und Verwaltung in Bremen bereit sind, aktiv und gemeinsam die sich aus der Umfrage ergebenden Erkenntnisse zur Verbesserung der Lebenssituationen für Lesben, Schwulen und Bisexuelle in Bremen zu nutzen.

Annette Mattfeldt

Thomas J. Krieger

Inhaltsverzeichnis

A	Zur Umfrage „Lebendige Vielfalt – zur aktuellen Lebenssituation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen im Land Bremen“	1
1	Die Initiatoren der Umfrage	1
2	Begründung für die Fragebogenaktion	1
3	Fragebogen	2
4	Organisation der Fragebogenaktion	3
4.1	Druck, Verteilung und Kosten	3
4.2	Öffentlichkeitsarbeit	3
4.3	Rücklauf der Fragebögen	3
5	Statistische Auswertung	4
6	Zusammenfassung der Ergebnisse	5
6.1	Statistische Ergebnisse	5
6.2	Erkenntnisse	7
B	Auswertung	9
1	Persönliche Daten	9
1.1	Geschlechterverteilung	9
1.2	Altersverteilung	9
1.3	Staatsangehörigkeit	10
1.4	Bildungsabschluss	10
1.5	Erwerbsstatus	11
1.6	Einkommensverteilung	11
1.7	Sexuelle Orientierung	12
1.8	Wohnort	12
2	Soziale Lebenssituation und Coming out	13
2.1	Lebensform	13
2.2	Wohnform	14
2.3	Zusammenleben mit Kindern	16
2.4	Kinderwunsch	17
2.5	Coming Out	18
2.6	Bekanntgabe der eigenen Homosexualität	20
3	Diskriminierungserfahrungen	21
3.1	Erleben von Ausgrenzungs-, Benachteiligungs- und Gewaltsituationen	21
3.2	Übersicht Diskriminierungserfahrungen	24
3.3	Diskriminierungserfahrungen am angegebenen Wohnort	24
3.4	Erkenntnisse und Forderungen	25
4	Soziale Beziehungen	27
4.1	Soziale Kontakte	27
4.2	Bedeutung der Szeneeinrichtungen	28
4.3	Unterstützung im Falle von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit (altersunabhängig)	30
5	Lebenssituation im Alter	31
5.1	Selbst- und Fremdwahrnehmung zum Alter	31
5.2	Soziale Beziehungen im Alter	33
5.3	Einrichtungen der Altenhilfe	36
5.4	Wohnformen	38
C	Danksagung	42
D	Anhang	43
1	Fragebogen	43
2	Freie Antworten	49

A Zur Umfrage „Lebendige Vielfalt – zur aktuellen Lebenssituation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen im Land Bremen“

Die Lebenssituation für gleichgeschlechtlich orientierte Menschen in Deutschland hat sich in den letzten 15 Jahren aufgrund verschiedener rechtlicher Maßnahmen deutlich verbessert. So wurde 1994 der § 175 StGB gestrichen, der homosexuelle Handlungen von Männern unter Strafe stellte. Im August 2001 trat das Lebenspartnerschaftsgesetz in Kraft. Erstmals erhielten gleichgeschlechtliche Paare mit Verpartnerungswunsch rechtliche Anerkennung, wenn auch zunächst in deutlicher Abgrenzung zur heterosexuellen Ehe. Mittlerweile wurden die Rechte von Lebenspartnerschaften in weiten Teilen der Ehe angeglichen. Im August 2006 wurde das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz verabschiedet, das die Benachteiligung u. a. aufgrund der sexuellen Identität verhindern und im Arbeitsrecht sowie dem Zivilrecht Anwendung finden soll.

Die Bremer Landesregierung signalisierte bereits früh ihren guten Willen, als sie 2001 die „sexuelle Identität“ in den Artikel 2 der Bremer Landesverfassung aufnahm und den Fachbereich für Gleichgeschlechtliche Lebensweisen einrichtete. Im gleichen Jahr initiierte die damalige Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales mit dem Lesben- und Schwulenpolitischen Runden Tisch Bremen ein Forum zur Vernetzung lesbisch-schwuler Initiativen und Einrichtungen mit der Verwaltung, insbesondere dem Fachbereich für Gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Zudem war Bremen das erste Bundesland, welches eingetragene Lebenspartnerschaften im Beamtenrecht der Ehe gleichstellte.

Dennoch ist die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung homo- und bisexuell lebender Bremerinnen und Bremer noch längst nicht erreicht. Und sie ist kein Selbstläufer, sondern erfordert kontinuierliche Anstrengungen und den Willen zum Dialog.

1 Die Initiatoren der Umfrage

Um diesen Dialog voranzutreiben, gründete sich 2001 der Landesarbeitskreis (LAK) Lesben- und Schwulenpolitik in Bremen, ein unabhängiger Zusammenschluss lesben- und schwulenpolitisch relevanter Träger und Gruppierungen, der die gemeinsamen Interessen nach außen vertritt, insbesondere gegenüber politischen Gremien, den Medien und der lesbisch-schwulen Szene. Ziel des LAK Lesben- und Schwulenpolitik ist es, einen Beitrag zum Abbau von Diskriminierung gleichgeschlechtlich orientierter Menschen im Land Bremen zu leisten und tatkräftig die gesellschaftliche Emanzipation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender zu fördern.

So setzt sich der Arbeitskreis unter anderem für die Gleichbehandlung im Recht und in öffentlichen Einrichtungen ein (wie Bildungs-, Jugend- und Alteneinrichtungen), für die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und Familien, für qualifizierte Beratungsmöglichkeiten zur Unterstützung im Coming out und bei Fragestellungen im Zusammenhang mit der gleichgeschlechtlichen Orientierung oder Transgenderorientierung, sowie für die Bildung von Selbsthilfegruppen.

2 Begründung für die Fragebogenaktion

Das Statistische Landesamt Bremen ermittelte im September 2008 eine Gesamteinwohnerzahl von 547.037 für Bremen¹. Bei einem gleichgeschlechtlich orientierten Bevölkerungsanteil von ca. 5% – 10% leben somit mindestens ca. 27.500 Lesben, Schwule und Bisexuelle in Bremen, die von

¹ Statistisches Landesamt Bremen (2009).

www.statistik.bremen.de/sixcms/media.php/13/AI1_2008_09_September.pdf. 23.04.09

der vorangestellten strukturellen Entwicklung potentiell profitieren. Aber rechtlich verbesserte Rahmenbedingungen führen nicht automatisch zu mehr Toleranz und Akzeptanz im Alltag. Noch immer erleben gleichgeschlechtlich lebende Bremerinnen und Bremer vielfältige Formen von Ausgrenzung und Benachteiligung in allen Lebensbereichen. So werden gleichgeschlechtlich orientierte Jugendliche und Heranwachsende im Coming-out in ihrer sozialen Umgebung (Familie, Freundeskreis, Schule, Einrichtungen der Jugendhilfe) noch immer mit vielfältigen Diskriminierungen und Benachteiligungen konfrontiert². Ältere und alte Lesben, Schwule und Bisexuelle werden in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, Einrichtungen und Anbietern der Altenhilfe sind sie in ihren Bedürfnissen und ihrer potentiellen Verfolgungsgeschichte überwiegend unbekannt, sie werden bis heute nicht berücksichtigt³. Auch die Lebensbedingungen und Erfahrungen von Lesben, Schwulen und Bisexuellen mit Kindern finden bisher kaum Beachtung. Bislang gibt es nur wenige Studien, die sich mit dieser Bevölkerungsgruppe befassen. Darüber hinaus berichten gleichgeschlechtlich lebende Bremerinnen und Bremer noch immer von Beschimpfungen oder anderen Gewalterfahrungen, die sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung bzw. Identität erlebt haben.

Für Bremen gibt es bisher keine Angaben zur Lebenssituation gleichgeschlechtlich orientierter Männer und Frauen. Dem LAK Lesben- und Schwulenpolitik Bremen war es wichtig, Erkenntnisse zur aktuellen Lebenssituation, zu den Bedürfnissen, Wünschen und Problemen sowie zu positiven und negativen Erfahrungen in verschiedenen Lebensbereichen Bremer Lesben, Schwuler, Bisexueller und Transgender zu erhalten. Im Sinne einer Bestandsaufnahme erhofften wir uns Anhaltspunkte auf neue Handlungsfelder in der Antidiskriminierungs- und Beratungsarbeit sowie Hinweise darauf, ob und wo die bestehende Infrastruktur für gleichgeschlechtlich orientierte Frauen und Männer in Bremen der Verbesserung bedarf. Eine umfassende Fragebogenaktion sollte hierüber Aufschluss geben.

3 Fragebogen

Der LAK Lesben- und Schwulenpolitik hat einen sechsseitigen Fragebogen mit einem Vorwort der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales erstellt. Als Vorlage diente ein Fragebogen, den die Münchener Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen 2003 für eine Szenebefragung⁴ entworfen hat. Die Münchener Vorlage wurde für die Bremer Interessen in einigen Teilen modifiziert und mit der Bremer Datenschutzbeauftragten abgestimmt. Der Fragebogen umfasst vier Themenkomplexe:

- Persönliche Daten
- Soziale Lebenssituation und Coming Out
- Ausgrenzungs-, Benachteiligungs- und Gewalterfahrung
- Lebenssituation im Alter

Die Befragung wurde von Mitte Juni bis Ende Dezember 2008 durchgeführt.

² Jugendnetzwerk Lambda NRW e.V. (2005). Wir wollen´s wissen! Befragung zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen in NRW

³ Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales Bremen, Fachbereich für Gleichgeschlechtliche Lebensweisen (Hg) (2008). Vielfalt im Alter – Ältere Lesben, Schwule und Bisexuelle in der Altenpflege

⁴ Direktorium München, Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (Hg.) (2004). Unter'm Regenbogen – Lesben und Schwule in München.

4 Organisation der Fragebogenaktion

4.1 Druck, Verteilung und Kosten

Mit dem Druck der insgesamt 3.000 Fragebögen wurde die Druckerei der Bremer Behörde beauftragt. Die Bögen wurden in Bremer Szeneeinrichtungen und relevanten öffentlichen Institutionen ausgelegt sowie bei lesbisch-schwulen Veranstaltungen angeboten. Zusätzlich wurde die Befragung über das Internet zugänglich gemacht. Der Fragebogen konnte wahlweise auf einer Homepage direkt ausgefüllt oder als Ausdruck zurückgesandt werden.

Der Zeitrahmen für die Durchführung der Aktion wurde so gewählt, dass zwei lesbisch-schwule Großveranstaltungen genutzt werden konnten: der CSD Nordwest, auf dem Bremer Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender zahlreich vertreten sind und die lesbisch-schwule Großparty *Queer It* im Bremer *Schlachthof*.

Vom Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen wurden finanzielle Mittel in Höhe von EUR 2.200,- für die Durchführung der Fragebogenaktion zur Verfügung gestellt. Diese wurden für die Erstellung des Fragebogens, die Durchführung der Befragung, die Datenerfassung und für Sachmittel genutzt. Zusätzliche Kosten entstanden für die Einrichtung eines Datensammelpunktes im Internet.

4.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die Befragung wurde wie folgt in Bremen und Bremerhaven beworben:

- in den Szenepublikationen
- in den allgemeinen Medien (Tages- und Monatspresse, Radio Bremen)
- durch die Kooperationspartner des LAK Lesben- und Schwulenpolitik
- im Internet auf den Seiten von bremen.de, den Kooperationspartnern des LAK Lesben- und Schwulenpolitik und anderer Einrichtungen
- über die Pressestelle der Bremer Sozialbehörde
- bei zahlreichen Veranstaltungen der lesbisch-schwulen Szene

4.3 Rücklauf der Fragebögen

Der Rücklauf der Fragebögen sollte für die Befragten möglichst einfach gestaltet werden, deshalb wurden in vielen Szeneeinrichtungen Abgabeboxen für die Bögen aufgestellt. Das Rat & Tat Zentrum für Schwule und Lesben e. V. (Rat & Tat Zentrum) übernahm die Leerung der Boxen. Zudem konnten die Fragebögen per E-Mail, per Post oder persönlich in der zentralen Sammelstelle des Rat & Tat Zentrums abgegeben werden. Ein großer Teil der Bögen wurde von den Befragten direkt bei Veranstaltungen ausgefüllt. Die Organisation und Durchführung übernahm ebenfalls das Rat & Tat Zentrum. Unterstützt wurde der Rücklauf durch die Kooperationspartner des LAK Lesben- und Schwulenpolitik, die abgegebene Bögen aus ihren Einrichtungen und Gruppen dem Rat & Tat Zentrum zuführten.

Insgesamt wurden 1.247 Fragebögen ausgefüllt, 34 Bögen waren nicht verwertbar. In die Auswertung wurden somit 1.213 Fragebögen einbezogen.

Verteilung des Rücklaufs:

Abgabe	Anzahl der Fragebögen
Veranstaltungen	522
Online	415
zentrale Sammelstelle Rat & Tat Zentrum (per Post, persönlich und durch Kooperationspartner)	159
Szenekneipen	117
	Gesamt: 1.213

5 Statistische Auswertung

Die Datenerfassung sowie die statistische Auswertung der Fragebogenaktion wurde durch einen Werkvertrag extern vergeben. Für die nachfolgenden Aufgaben wurde das Fragebogenprogramm GrafStat (Version 4.53)⁵ genutzt:

- Erstellung des Fragebogens
- Datenerfassung
- Übernahme der Daten aus der Online-Befragung
- Statistische Grundausswertung

Es wurden eine Gesamtauswertung sowie Auswertungen getrennt nach Geschlechtern und nach Altersstufen sowie diverse Detailanalysen erstellt.

Da für die Teilnahme an der Fragebogenaktion aus organisatorischen und finanziellen Gründen keine entsprechenden Maßnahmen getroffen werden konnten, die eine mehrfache Teilnahme einzelner Personen ausschließen, sind die nachfolgend dargestellten Ergebnisse aus statistischer Sicht nicht repräsentativ.

⁵ GrafStat Ausgabe 2009 Das Fragebogenprogramm von Uwe W. Diener; www.grafstat.de

6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Für einen kurzen Überblick geben wir an dieser Stelle einen Auszug der wichtigsten statistischen Ergebnisse sowie der zentralen Erkenntnisse, die sich aus den Ergebnissen der Fragebogenaktion **Lebendige Vielfalt** ableiten lassen.

Teil B dieser Auswertung befasst sich nachfolgend mit der ausführlichen Darstellung der Gesamtergebnisse, die zunächst quantitativ und geschlechtsspezifisch präsentiert und anschließend inhaltlich ausgewertet werden.

6.1 Statistische Ergebnisse

6.1.1 Persönliche Daten

- Es liegt eine hohe Teilnehmerzahl von 1.213 Personen vor.
- Die Geschlechterverteilung ist ausgewogen (50,1% Frauen, 49,1% Männer).
- Die Altersstruktur der Teilnehmerinnen und Teilnehmer reicht von unter 25 Jahren bis 70 Jahre und älter. Der Schwerpunkt liegt im Alter von 25 bis 55 Jahre. In den höheren Altersgruppen nimmt die Teilnehmerzahl deutlich ab.
- Es haben sich fast ausschließlich deutsche Staatsangehörige beteiligt (97,6%).
- 77% der Frauen und ca. 78% der Männer leben im Bremer Stadtgebiet, davon 8,6% der Männer und ca. 6% der Frauen in Bremen-Nord. Etwa 6% der Befragten kommen aus Bremerhaven. Der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Bremer Umland liegt bei ca. 16%.
- Etwa 62% der teilnehmenden lesbischen/bisexuellen Frauen und ca. 58% der teilnehmenden schwulen/bisexuellen Männer haben Abitur oder einen Hochschulabschluss.
- Die Mehrheit der Befragten arbeitet im Angestelltenverhältnis. Der Anteil von Männern in leitender Position ist deutlich höher als bei den Frauen (12,6% / 6,4%).
- Ca. 62% der Frauen und 46,5% der Männer beziehen ein Einkommen unter EUR 1.500 monatlich. Der Anteil von Männern mit Einkommen über EUR 3.000 ist deutlich höher als bei den Frauen (9,4% / 3,0%).
- Der größte Teil der Befragten bezeichnet die eigene sexuelle Orientierung als lesbisch oder schwul. Der Anteil bisexueller Frauen (10,6%) ist höher als bei den Männern (6,1%).

6.1.2 Soziale Lebenssituation und Coming Out

- Deutlich mehr lesbische/bisexuelle Frauen (55,5%) als schwule/bisexuelle Männer (40,6%) leben in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft. Weitere 9,8% der Frauen und 8,3% der Männer leben in eingetragener Partnerschaft.
- 34,2% der Frauen und 51,4% der Männer wohnen allein. Das sind insbesondere bei schwulen/bisexuellen Männern deutlich höhere Werte als im Durchschnitt der Bremer Gesamtbevölkerung (ca. 26%).
- 13% der befragten lesbischen/bisexuellen Frauen und 4,4% der befragten schwulen/bisexuellen Männer lebt mit eigenen Kindern oder Kindern der Partnerin/des Partners zusammen.
- 19,5% der antwortenden Frauen und 13,8% der befragten Männer haben einen Kinderwunsch.

- Die große Mehrheit der Umfrageteilnehmerinnen und Teilnehmer lebt die gleichgeschlechtliche Orientierung völlig oder weitgehend offen (91,2% der Frauen, 86,4% der Männer). Weniger Offenheit besteht gegenüber dem/der Arbeitgeber/in (50,7% der Männer, 49,8% der Frauen) und gegenüber der Klientel am Arbeitsplatz (32,7% der Männer, 31,2% der Frauen).
- 59,3% der schwulen/bisexuellen Männer und 62,5% der lesbischen/bisexuellen Frauen kennen Situationen, in denen es ihnen schwer fällt, sich zu outen.

6.1.3 Diskriminierungserfahrungen

- Ca. 40% der schwulen/bisexuellen Männer und ca. 43% der lesbischen/bisexuellen Frauen erlebten verbale Angriffe aufgrund ihrer gleichgeschlechtlichen Orientierung.
- 14,3% der Männer und 10,1% der Frauen erlebten körperliche Gewalt.
- 17% der Umfrageteilnehmer und 14,2% der Umfrageteilnehmerinnen haben Erfahrungen mit Einschüchterung, Psychoterror oder Bedrohungen, weil sie schwul, lesbisch oder bisexuell sind.
- Bei schwulen/bisexuellen Männern bis 25 Jahre zeigen sich erhöhte Werte für Diskriminierungserfahrungen (Beschimpfungen, körperliche Gewalt und psychischer Druck = 56,5%). Bei den Frauen in dieser Altersgruppe liegt der Wert bei 44,2%.
- 31,4% der Frauen und 22,6% der Männer erlebten Ablehnung und Benachteiligung in der eigenen Familie und Verwandtschaft.
- 20,3% der befragten Frauen und 16,2% der befragten Männer haben aufgrund ihrer gleichgeschlechtlichen Orientierung negative Erfahrungen innerhalb des heterosexuellen Freundeskreises gemacht.
- 17,7% der antwortenden Frauen und 10,8% der antwortenden Männer erlebten in der eigenen Familie die Ablehnung der Partnerin/des Partners aufgrund des kulturellen Hintergrundes.
- 16,8% der befragten Frauen und 11,6% der befragten Männer wurden aufgrund der gleichgeschlechtlichen Orientierung am Arbeitsplatz sexuell belästigt (anzügliche Bemerkungen, Witze, körperliche Übergriffe).
- Mehr als die Hälfte der Befragten kennt Situationen, in denen sie große Angst hatten, als lesbisch, schwul oder bisexuell erkannt zu werden.

6.1.4 Soziale Beziehungen

- Die Mehrheit der befragten Lesben, Schwulen und Bisexuellen pflegt sowohl zu Familienangehörigen als auch zu hetero- und homosexuellen Freundeskreisen intensive Kontakte und hält diese auch für wichtig.
- Ca. 1/4 der schwulen/bisexuellen Männer und 1/5 der lesbischen/bisexuellen Frauen gibt an, über zuwenig soziale Kontakte zu verfügen.
- Die meisten der Befragten kennen die Bremer Angebote für gleichgeschlechtlich Orientierte und halten sie auch für wichtig. Mehr als 1/3 der lesbischen/bisexuellen Frauen und ca. ¼ der schwulen/bisexuellen Männer nutzt regelmäßig psychosoziale Angebote, fast 70% der Frauen und ca. 60% der Männer nehmen lesbisch-schwule Sport- und Kulturangebote in Anspruch. Etwa 90% der Frauen und 85% der Männer nutzen lesbisch-schwule Szeneangebote wie Kneipen, Bars und Partieveranstaltungen.

- Im altersunabhängigen Krankheitsfall erwarten Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle sowohl von der Familie als auch von ihrem Freundeskreis viel Unterstützung. Schwule/bisexuelle Männer setzen die größten Erwartungen in den Beistand durch Familienangehörige (64,1%), lesbische/bisexuelle Frauen bevorzugen mehrheitlich Hilfe vom homosexuellen Freundeskreis (69,1%).

6.1.5 Lebensabschnitt Alter

- Fast 90% der Umfrageteilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich bereits mit dem Älterwerden beschäftigt. In der Altersgruppe bis 25 Jahre sind es über 70%.
- Schwule/bisexuelle Männer gehen deutlicher als lesbische/bisexuelle Frauen davon aus, früh sozial zu altern. In einem Alter von unter 45 Jahren halten sich selbst nur etwa 16% der Männer für alt, allerdings befürchten mehr als 66%, in diesem Alter in ihrer eigenen Szene bereits für alt gehalten zu werden. Von den befragten Frauen halten sich ca. 11% im Alter von unter 45 Jahren für alt und nur ca. 23% von ihnen glauben, in ihrer eigenen Szene als unter 45-Jährige für alt gehalten zu werden.
- Einsamkeit im Alter ist für Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle ein bedeutsames Thema. Etwa 3/4 der Befragten glauben, im Alter unter Isolation und Vereinsamung zu leiden.
- Etwa die Hälfte der Befragten Männer und Frauen glaubt, dass mit zunehmendem Alter die Möglichkeit abnimmt, neue soziale Kontakte in der eigenen Szene schließen zu können. 52,5% der Frauen glauben, dass sich für sie der persönliche Stellenwert der eigenen Szene im Alter nicht ändern wird. Die Mehrheit der Männer glaubt, dass im Alter der Stellenwert der eigenen Szene an Bedeutung verlieren wird (44,3%).
- 67% der befragten Frauen und 65% der befragten Männer trauen Trägern der Altenhilfe keine Kompetenz im Umgang mit Lesben, Schwulen und Bisexuellen zu. Ca. 70% der Männer und 73% der Frauen glauben nicht, dass Altenhilfeeinrichtungen Lesben, Schwule und Bisexuelle in ihre Kundenangebote mit einbeziehen. Die Mehrheit der Befragten kann sich nicht vorstellen, in einer Altenhilfeeinrichtung diskriminierungsfrei behandelt zu werden.
- Bevorzugte Wohnformen im Alter: Als Private Wohnform favorisieren lesbische/bisexuelle Frauen eine Hausgemeinschaft mit Freundinnen/Freunden bei gegenseitiger Unterstützung im Bedarfsfall (62%). Schwule/bisexuelle Männer bevorzugen die eigene Wohnung allein oder in Partnerschaft (59,9%). Bei fremd organisierten Wohnformen bevorzugt die Mehrheit der Befragten ein Alten(pflege)heim mit gemischter Bewohnerschaft, dessen Angebote auch auf Lesben, Schwule und Bisexuelle ausgerichtet ist (ca. 55% der Männer, ca. 53% der Frauen).

6.2 Erkenntnisse

- Der hohe Rücklauf von mehr als 1.200 Fragebögen zeigt, dass Lesben, Schwule und Bisexuelle großen Wert darauf legen, als Bremer Bürgerinnen und Bürger öffentlich wahrgenommen und vertreten zu werden.
- Die Unterstützung der Umfrage von behördlicher Seite wurde sehr erfreut aufgenommen.
- Die Resonanz der Umfrage und ihre Ergebnisse spiegeln den ausgeprägten Wunsch nach gesellschaftlicher Akzeptanz und rechtlicher Gleichstellung.
- Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle zeigen ein hohes Selbstbewusstsein, denn sie leben ihre gleichgeschlechtliche Orientierung mehrheitlich offen, obwohl es auch in Bremen noch längst nicht selbstverständlich geworden ist, die gleichgeschlechtliche Orientierung diskriminierungsfrei offen zeigen zu können. Die Mehrheit der Befragten bestätigt, Situationen zu

kennen, in denen großer Druck oder Angst erlebt wird, als homo- oder bisexuell erkannt zu werden.

- Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle sind ungebrochen in hohem Maße von Ausgrenzung, Benachteiligung und Gewalt betroffen. Der erhoffte Trend auf ein Nachlassen von Diskriminierungserfahrungen bei den jüngeren Altersgruppen ist nicht erkennbar. Insbesondere schwule und bisexuelle Männer unter 25 Jahren sind noch immer einem sehr hohen Diskriminierungsrisiko ausgesetzt. Zudem beobachten wir als Folge der Umfrage, dass Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle vermehrt ihre Diskriminierungserfahrungen mitteilen und Unterstützung und Interessenvertretung einfordern. Die Ergebnisse im Bereich Diskriminierung zeigen also insgesamt die Notwendigkeit kontinuierlicher Anstrengungen und gezielter Maßnahmen zur Verbesserung der Situation.
- Die Mehrheit der Bremer Lesben, Schwulen und Bisexuellen verfügt über ein gutes soziales Umfeld und pflegt vielfältige und intensive Kontakte sowohl zu Familienangehörigen als auch zu hetero- und homosexuellen Freundeskreisen.
- Psychosoziale und freizeitbezogene schwul-lesbische Angebote und Einrichtungen sind der Mehrheit der Bremer Lesben, Schwulen und Bisexuellen nicht nur bekannt und wichtig, sie werden auch gut genutzt.
- Die meisten Bremer Lesben, Schwulen und Bisexuellen sind pessimistisch, wenn sie an das Altwerden denken. Die Erwartung, im Alter unter Einsamkeit zu leiden, ist sehr hoch und verweist auf die Notwendigkeit integrativer Maßnahmen wie der Organisation von Besuchs- und Begleitdiensten und anderer sozialer Angebote für alte Menschen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung. Hier ist vor allem schwul-lesbische Eigeninitiative gefragt.
- Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle möchten ebenso wie der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung im Alter so lange wie möglich selbstbestimmt wohnen. Für den Fall, dass aufgrund von Hilfs- und Pflegebedürftigkeit eine stationäre Versorgung notwendig wird, bevorzugt die Mehrheit der Befragten eine heterogene Einrichtung bei voller Integration.
- Bestehende Angebote und Einrichtungen der Altenhilfe werden von Bremer Lesben, Schwulen und Bisexuellen bisher sehr kritisch bewertet und mit Blick auf die eigene Versorgung für ungeeignet gehalten, da auch hier Benachteiligung und Ausgrenzung befürchtet werden. Bisher sind alte Menschen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung in der ambulanten und stationären Pflege nur vereinzelt sichtbar. Die kommende Generation hilfs- und pflegebedürftiger Lesben, Schwuler und Bisexueller wird jedoch selbstverständlich und erkennbar Akzeptanz und Integration fordern. Aus unserer Sicht besteht somit Handlungsbedarf für Träger der Altenhilfe, um Einrichtungen und Angebote in Zukunft auch auf gleichgeschlechtlich orientierte Kundinnen und Kunden auszurichten und Kompetenzen im Umgang mit gleichgeschlechtlicher Orientierung zu zeigen. Die Vertreterinnen und Vertreter des Arbeitskreises Lesben- und Schwulenpolitik sind sehr daran interessiert, mit Verantwortlichen in Politik und Verwaltung sowie mit Anbietern der Bremer Altenhilfe in einen Dialog zu treten, um die angemessene Berücksichtigung gleichgeschlechtlicher alter Menschen in der Bremer Altenhilfeplanung mitzugestalten.

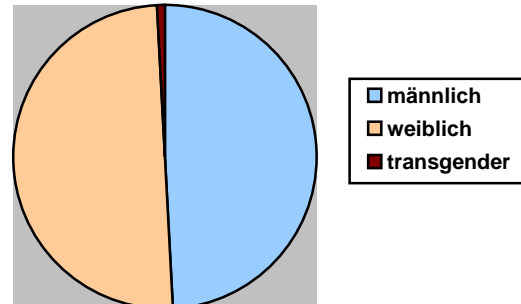
B Auswertung

1 Persönliche Daten

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse im Bereich der persönlichen Daten vorgestellt.

1.1 Geschlechterverteilung

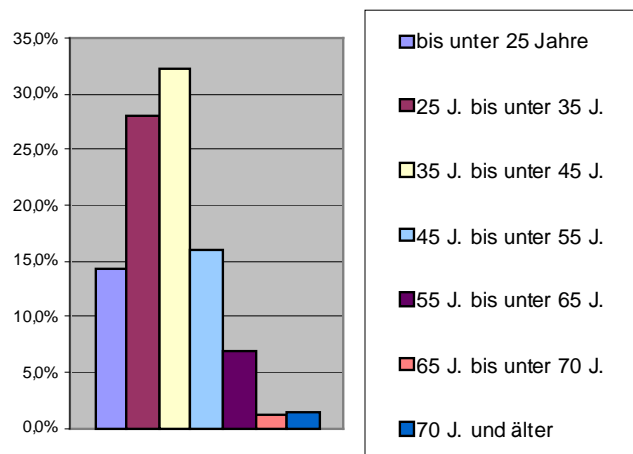
männlich	49,1 %
weiblich	50,1 %
transgender	0,7 %



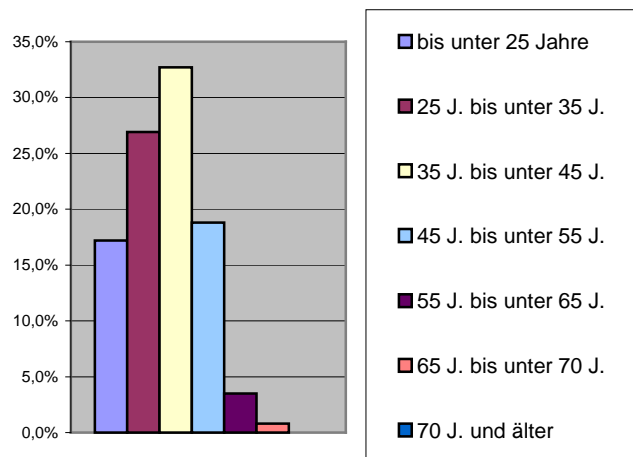
Insgesamt haben an der Fragebogenaktion 1.213 Personen teilgenommen, davon annähernd zur Hälfte Männer und Frauen. Transidente Menschen wurden durch die Befragung nicht direkt angesprochen, weil es in der Befragung primär um die Lebenssituation von Menschen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung geht. Da jedoch ein Teil der transidenten Menschen gleichgeschlechtliche Beziehungen lebt, wurde die Kategorie „Transgender“ hier mit aufgenommen. Die abgegebenen Fragebögen aus diesem Bereich sind eine zu geringe Menge (0,7%), als dass daraus allgemein gültige Aussagen abgeleitet werden könnten.

1.2 Altersverteilung

Männer	
bis unter 25 Jahre	14,3%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	28,0%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	32,3%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	16,0%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	6,9%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	1,2%
70 Jahre und älter	1,4%



Frauen	
bis unter 25 Jahre	17,2%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	26,9%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	32,7%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	18,8%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	3,5%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	0,8%
70 Jahre und älter	0,0%



Mit der Befragung wurden überwiegend Personen im Alter von 25 bis 55 Jahren erreicht. In der Altersgruppe ab 65 Jahre und älter haben sowohl bei den Frauen (0,8%), als auch bei den Männern (2,6%) nur wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Fragebogen beantwortet. Daher können Aussagen bezogen auf diese Altersgruppen nur eingeschränkt getroffen werden.

1.3 Staatsangehörigkeit

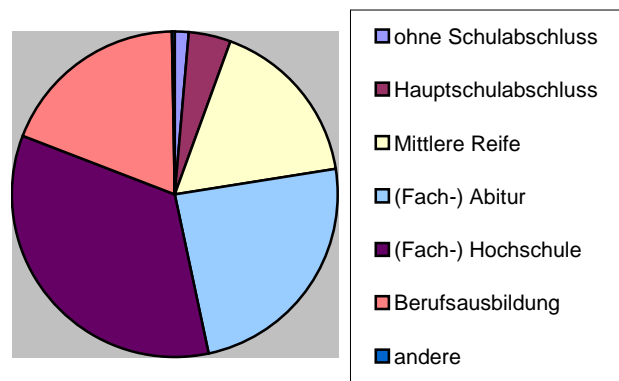
Frage: Welche/n Staatsangehörigkeit / kulturellen Hintergrund haben Sie?

An der Befragung beteiligten sich fast ausschließlich Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit deutscher Staatsangehörigkeit (97,6%). 2,2% der Befragten gaben eine EU-Bürgerschaft an, lediglich 0,3% gaben eine außereuropäische Staatsangehörigkeit an.

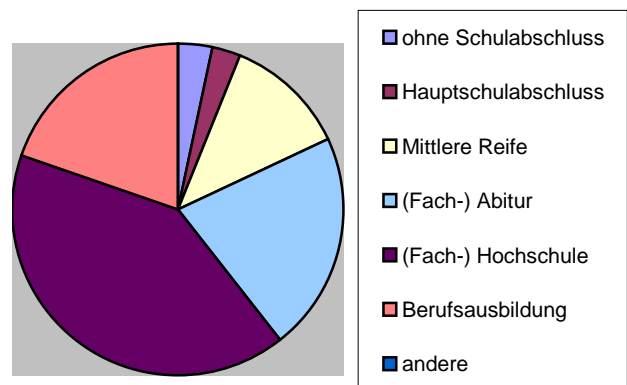
1.4 Bildungsabschluss

Frage: Über welchen höchsten Bildungsabschluss verfügen Sie?

Männer	
ohne Schulabschluss	1,4%
Hauptschulabschluss	4,3%
Mittlere Reife	16,9%
(Fach-) Abitur	24,2%
(Fach-) Hochschule	34,1%
Berufsausbildung	18,9%
andere	0,2%



Frauen	
ohne Schulabschluss	3,4%
Hauptschulabschluss	2,6%
Mittlere Reife	12,2%
(Fach-) Abitur	21,3%
(Fach-) Hochschule	40,8%
Berufsausbildung	19,7%
andere	0,0%

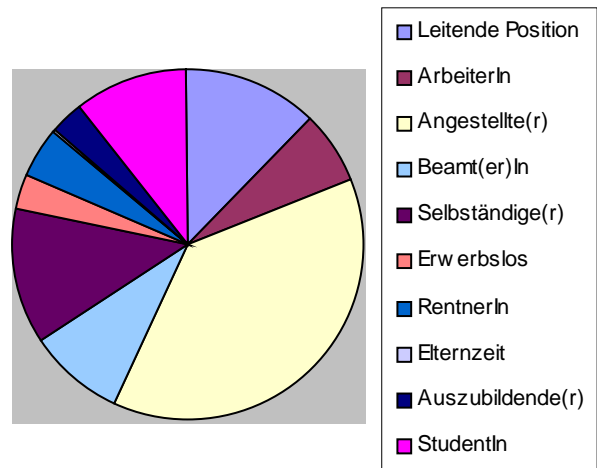


Auffallend ist der hohe Anteil an Personen mit Abitur oder Hochschulabschluss: bei den Männern ca. 58% und bei den Frauen ca. 62%. Relativ gering ist der Anteil ohne Schulabschluss (1,4% bei den Männern und 3,4% bei den Frauen).

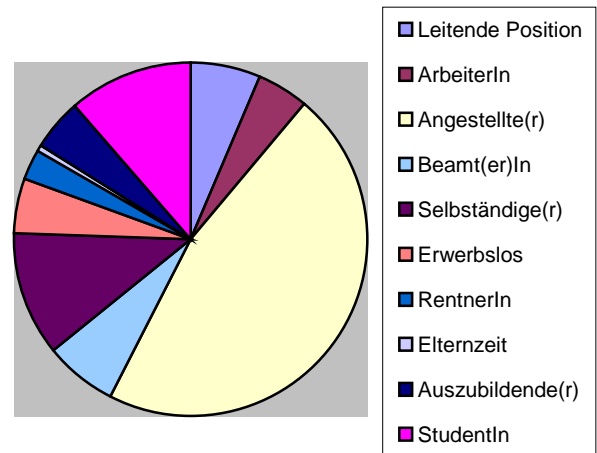
1.5 Erwerbsstatus

Frage: Erwerbsstatus (Mehrfachnennung möglich)

Männer	
Leitende Position	12,6%
ArbeiterIn	6,5%
Angestellte(r)	37,6%
Beamt(er)In	9,0%
Selbständige(r)	12,4%
Erwerbslos	3,5%
RentnerIn	4,6%
Elternzeit	0,3%
Auszubildende(r)	3,1%
StudentIn	10,5%



Frauen	
Leitende Position	6,4%
ArbeiterIn	4,8%
Angestellte(r)	46,3%
Beamt(er)In	6,8%
Selbständige(r)	11,4%
Erwerbslos	5,1%
RentnerIn	2,8%
Elternzeit	0,5%
Auszubildende(r)	4,6%
StudentIn	11,5%

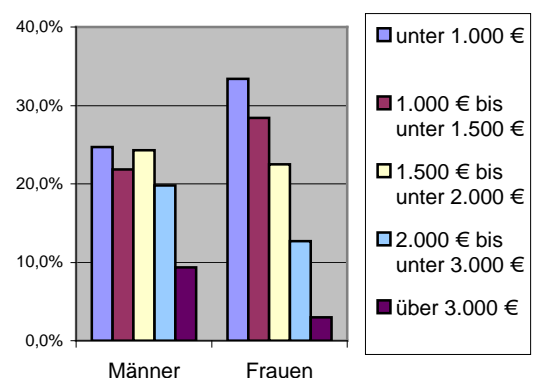


Die Mehrheit der Befragten befindet sich beruflich im Angestelltenverhältnis (46,3% der Frauen, 37,6% der Männer). Der Anteil der Männer in leitenden Positionen ist fast doppelt so hoch wie bei den Frauen und deckt sich mit der Tendenz der Bremer Gesamtbevölkerung⁶.

1.6 Einkommensverteilung

Frage: Wie hoch ist Ihr Netto-Einkommen monatlich?

	Männer	Frauen
unter EUR 1.000	24,7%	33,4%
EUR 1.000 bis unter EUR 1.500	21,8%	28,4%
EUR 1.500 bis unter EUR 2.000	24,3%	22,5%
EUR 2.000 bis unter EUR 3.000	19,8%	12,7%
über EUR 3.000	9,4%	3,0%



⁶ Statistisches Landesamt Bremen: Jahrbuch 2008

Ca. 62% der Frauen beziehen ein Einkommen von unter EUR 1.500 monatlich, bei den Männern sind es 46,5%. Der Anteil der Männer mit einem Einkommen von über EUR 3.000 monatlich ist mehr als dreimal so groß wie bei den Frauen. Auch hier unterscheiden sich Lesben und Schwule sowie bisexuelle Männer und Frauen im Geschlechtervergleich nicht grundlegend von der Gesamtbevölkerung⁷.

1.7 Sexuelle Orientierung

Frage: Wie bezeichnen Sie Ihre derzeitige sexuelle Orientierung bzw. Identität?

Männer	
schwul	83,2%
bisexuell	6,1%
homosexuell	8,8%
andere	1,6%

Frauen	
lesbisch	85,1%
bisexuell	10,6%
homosexuell	2,3%
andere	2,0%

Über 85% der teilnehmenden Frauen und über 83% der teilnehmenden Männer bezeichnen sich selbst als lesbisch bzw. als schwul. Die Zahlen belegen, dass die Angabe „homosexuell“ nur noch einer Minderheit von gleichgeschlechtlich orientierten Frauen und Männern als Selbstbezeichnung dient. Der Anteil bisexueller Frauen liegt mit über 10% höher als bei den Männern (ca. 6%). Der Anteil anderer Angaben war marginal.

1.8 Wohnort

	Männer	Frauen
Stadtgebiet Bremen	69,7%	70,9%
Bremen-Nord	8,6%	6,1%
Bremerhaven	5,9%	6,3%
Bremer Umland	15,8%	16,7%

Mehr als 2/3 der Umfrageteilnehmerinnen und Teilnehmer leben in Bremen und Bremerhaven. Der Anteil von Lesben, Schwulen und Bisexuellen aus dem Bremer Umland zeigt, dass viele „Anrainer“ die lesbisch-schwule Infrastruktur in Bremen nutzen und bei Veranstaltungen in Bremen erreicht wurden.

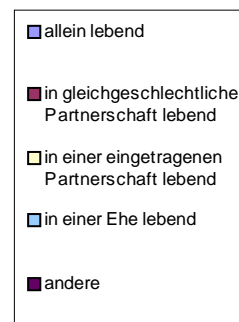
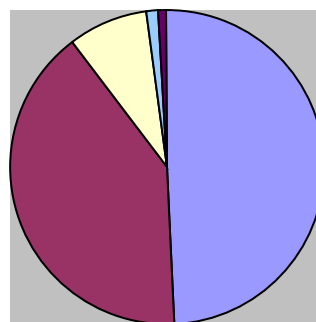
⁷ Statistisches Landesamt Bremen: Jahrbuch2008

2 Soziale Lebenssituation und Coming out

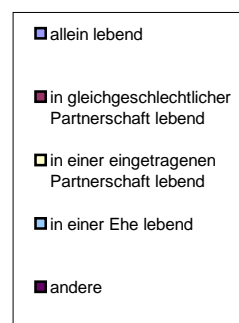
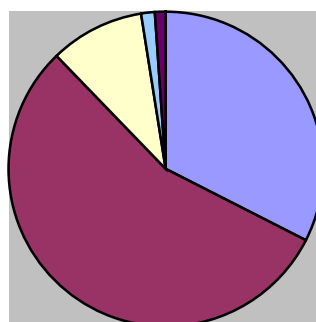
2.1 Lebensform

Frage: In welcher **Lebensform** leben Sie derzeit?

Männer	
allein lebend	49,2%
in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft lebend	40,6%
in einer eingetragenen Partnerschaft lebend	8,3%
in einer Ehe lebend	1,2%
andere	0,7%



Frauen	
allein lebend	32,4%
in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft lebend	55,5%
in einer eingetragenen Partnerschaft lebend	9,8%
in einer Ehe lebend	1,2%
andere	1,2%



Angaben zur Lebensform von Männern und Frauen in den Altersgruppen

Die Kategorien „in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft lebend“ und „in einer eingetragenen Partnerschaft lebend“ wurden zu „Partnerschaft“ zusammengefasst, die übrigen sowie fehlende Antworten zu „andere“:

Männer	allein lebend	Partnerschaft	andere
bis unter 25 Jahre	68,2%	31,8%	0,0%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	45,2%	54,2%	0,6%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	49,0%	49,0%	2,1%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	40,0%	56,8%	3,2%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	46,3%	46,3%	7,3%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	28,6%	71,4%	0,0%
70 Jahre und älter	75,0%	12,5%	12,5%

Frauen	allein lebend	Partnerschaft	andere
bis unter 25 Jahre	55,8%	42,3%	1,9%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	30,7%	66,9%	2,5%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	23,7%	72,7%	3,5%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	27,2%	71,1%	1,8%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	38,1%	61,9%	0,0%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	40,0%	60,0%	0,0%

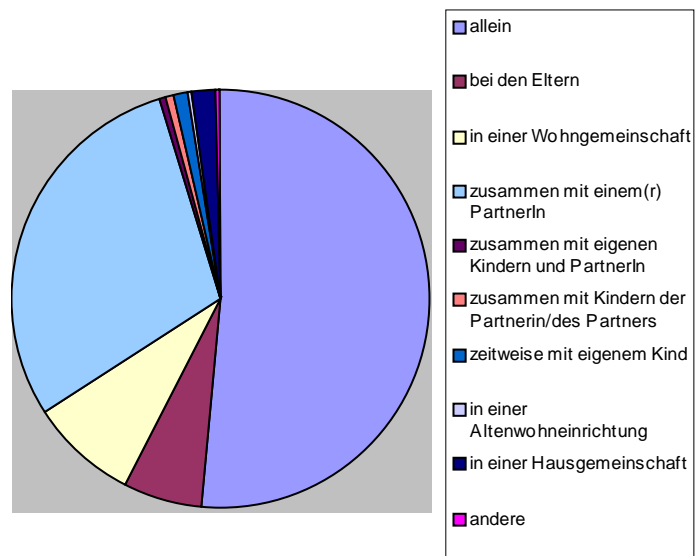
Annähernd die Hälfte der befragten Männer lebt als Single. Hier unterscheiden sie sich deutlich von den befragten Frauen, von denen nur ein Drittel allein lebt. In der Altersgruppe der 35- bis unter 45-Jährigen fällt diese Differenz im Geschlechtervergleich noch deutlicher aus. Der Anteil der in Partnerschaft lebenden Frauen beträgt hier ca. 73%, der der Männer bleibt bei 49%.

Nur 8,3% der Männer und 9,8% der Frauen gaben an in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft zu leben. Hier wäre eine detaillierte Folgebefragung interessant, um zu ermitteln, ob der geringe Anteil an eingetragenen Lebenspartnerschaften in Bremen eine Folge der noch immer vorhandenen rechtlichen Benachteiligungen gegenüber der heterosexuellen Ehe ist. Denn trotz der Überarbeitung des Lebenspartnerschaftsgesetzes (LPG) zum 1. Januar 2005 (Bundesebene) und weiterer rechtlicher Gleichstellungsmaßnahmen auf Landesebene sind gleichgeschlechtliche Paare weiterhin u. a. beim Steuerrecht und im Adoptionsrecht benachteiligt. Zudem wäre es aufschlussreich zu erfahren, welchen Informationsstand die Mehrheit Bremer Lesben, Schwuler und Bisexueller hinsichtlich der Rechte und Pflichten in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft nach heutigem Stand hat und ob rechtliche Nachbesserungen Einfluss auf die „Attraktivität“ der eingetragenen Lebenspartnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare haben. Zwar sind von Bremer Lesben- und Schwuleninitiativen gezielt angebotene Informationsveranstaltungen regelmäßig gut besucht, jedoch lässt sich daraus nicht auf den allgemeinen Kenntnisstand bzw. auf das allgemeine „Image“ des LPG schließen.

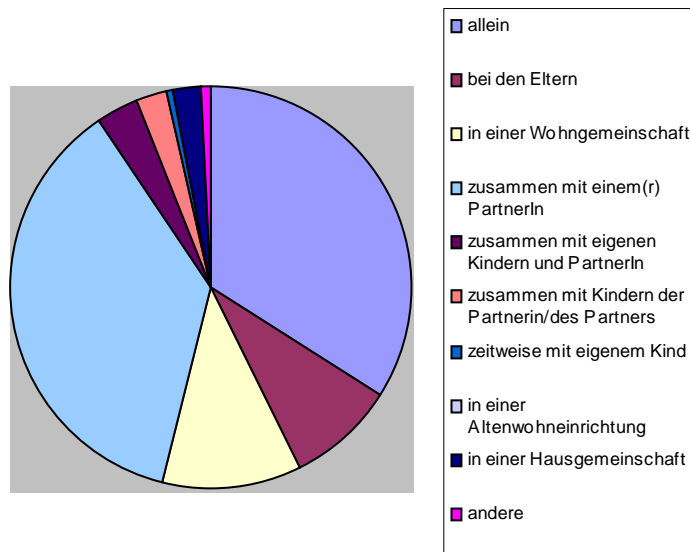
2.2 Wohnform

Frage: In welcher **Wohnform** leben Sie derzeit?

Männer	
allein	51,4%
bei den Eltern	6,2%
in einer Wohngemeinschaft	8,4%
zusammen mit einem(r) PartnerIn	29,3%
zusammen mit eigenen Kindern und PartnerIn	0,5%
zusammen mit Kindern der Partnerin/des Partners	0,7%
zeitweise mit eigenem Kind	1,2%
in einer Altenwohneinrichtung	0,2%
in einer Hausgemeinschaft	2,0%
andere	0,2%



Frauen	
allein	34,2%
bei den Eltern	8,6%
in einer Wohngemeinschaft	11,1%
zusammen mit einem(r) PartnerIn	36,5%
zusammen mit eigenen Kindern und PartnerIn	3,3%
zusammen mit Kindern der Partnerin/des Partners	2,5%
zeitweise mit eigenem Kind	0,7%
in einer Altenwohneinrichtung	0,0%
in einer Hausgemeinschaft	2,3%
andere	0,7%



Lebensform von **allein wohnenden** Schwulen und Lesben:

	Männer	Frauen
allein lebend	69,2%	54,6%
in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebend	29,2%	41,5%
in einer eingetragenen gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebend	1,0%	1,9%
andere / keine Angabe	0,6%	1,9%

Der Anteil der allein wohnenden lesbischen/bisexuellen Frauen, die gleichzeitig in einer Partnerschaft leben, ist deutlich höher als bei den schwulen/bisexuellen Männern.

In den einzelnen Altersgruppen **allein wohnende** Schwule und Lesben:

	Männer	Frauen
bis unter 25 Jahre	32,9%	25,0%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	50,6%	35,0%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	61,5%	37,4%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	45,3%	36,0%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	56,1%	33,3%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	42,9%	40,0%
70 Jahre und älter	75,0%	

In der Gesamtbevölkerung des Landes Bremen beträgt der Anteil allein wohnender Männer 25,3%, der Anteil der Frauen ergibt 26%⁸. Die Geschlechterverteilung bei den Singlehaushalten fällt also annähernd gleich aus und liegt bei einem Viertel der Gesamtbevölkerung.

Betrachtet man die Werte bei Bremer Lesben, Schwulen und Bisexuellen, zeigt sich ein anderes Bild. Rund ein Drittel der befragten Frauen lebt allein, bei den Männern sind es mehr als die Hälfte. Im Vergleich der Altersgruppen steigt der Anteil allein wohnender schwuler/bisexuel-

⁸ Statistisches Landesamt Bremen: Jahrbuch 2008

ler Männer über 70 Jahre auf 75% an. Bei lesbischen/bisexuellen Frauen liegt der Wert in der Gruppe der unter 25-Jährigen mit 25% am niedrigsten. In allen anderen Altersgruppen bewegen sich die Werte zwischen 33% und 40%, ebenfalls mit einer ansteigenden Tendenz im höheren Alter. Dennoch ist in allen Altersgruppen der Anteil allein wohnender Frauen z. T. deutlich kleiner als in den Altersgruppen der Männer. Allerdings haben sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen insgesamt nur wenige Personen über 65 Jahre an der Umfrage teilgenommen, sodass die Aussagekraft in dieser Alterskategorie eingeschränkt ist.

Von den Alleinwohnenden unter den Befragten haben knapp ein Drittel der schwulen/bisexuellen Männer und mehr als 40% der lesbischen/bisexuellen Frauen eine feste Beziehung. Ca. ein Drittel der befragten Lesben, Schwulen und Bisexuellen lebt mit der Partnerin bzw. dem Partner zusammen.

2.3 Zusammenleben mit Kindern

Frage: Leben Sie mit Kindern in Ihrem Haushalt? Wenn ja, mit wie vielen Kindern leben Sie?

Mit JA bzw. durch Angabe der Kinderzahl wurde die Frage von 4,4% der befragten Männer und von 13,0% der befragten Frauen beantwortet. Damit ist der Anteil von Frauen, die mit Kindern zusammen leben, dreimal so hoch wie der der Männer. Die Anzahl der Kinder haben die Betroffenen so angegeben: (absolute Angaben)

	Männer
1 Kind	16
2 Kinder	5
3 Kinder	3
4 Kinder	2
5 Kinder	0

	Frauen
1 Kind	47
2 Kinder	19
3 Kinder	7
4 Kinder	4
5 Kinder	2

Die Frage wurde von 6,6% der befragten Männer und 4,5% der befragten Frauen nicht beantwortet

Frage: Wie sieht Ihr derzeitiges Zusammenleben mit Kindern aus?

Diese Frage wurde von 7,4% der befragten Männer und 14,7% der befragten Frauen beantwortet. So ergeben sich folgende Lebenssituationen mit Kindern:

Männer	
ohne Kind(er)	92,6%
allein erziehend	2,2%
mit PartnerIn	1,7%
Mein Kind bzw. Kind d. PartnerIn lebt zeitweise bei mir / uns	3,0%
anders	0,5%

Frauen	
ohne Kind(er)	85,3%
allein erziehend	5,8%
mit PartnerIn	7,1%
Mein Kind bzw. Kind d. PartnerIn lebt zeitweise bei mir / uns	1,2%
anders	0,7%

2.4 Kinderwunsch

Frage: Ist derzeit Kinderwunsch für Sie ein Thema und auf welche Weise?
(Mehrfachnennung)

(Jeweils bezogen auf die Anzahl der befragten Schwulen und Lesben):

Männer	
nein	84,5%
Adoption	9,8%
Künstliche Befruchtung	3,9%
Pflegekind	4,4%
andere	1,0%
keine Angabe	1,7%

Frauen	
nein	79,2%
Adoption	6,9%
Künstliche Befruchtung	13,5%
Pflegekind	5,1%
andere	1,3%
keine Angabe	1,3%

Männer	
ja	13,8%
nein	84,5%
keine Angabe	1,7%

Frauen	
ja	19,5%
nein	79,2%
keine Angabe	1,3%

13% der teilnehmenden lesbischen/bisexuellen Frauen und 4,4% der schwulen/bisexuellen Männer leben mit Kindern zusammen. Offen bleibt, wie hoch der Anteil von Kindern aus früheren heterosexuellen Partnerschaften eines Elternteils ist. 19,5% der befragten Frauen und 13,8% der Männer geben an, einen Kinderwunsch zu haben. Der bevorzugte Weg zur Erfüllung des Kinderwunsches variiert im Geschlechtervergleich. Während bei den Frauen der Wunsch nach biologischer (13,5%) bzw. sozialer Elternschaft (Adoption/Pflegekind 12%) nahezu gleich ausfällt, bevorzugen die Männer erwartungsgemäß die soziale Elternschaft (14,2% Adoption/Pflegekind; 3,9% künstliche Befruchtung), denn für schwule Männer ist die Pflugschaft oder Adoption oft der einzige Weg, ein Kind zu „bekommen“. Mittlerweile gibt es jedoch auch Beispiele für die gemeinsame Familienplanung von schwulen Männern und lesbischen Frauen (biologische Elternschaft beider durch „Bechermethode“).

Beim Thema gleichgeschlechtlicher Elternschaft/Regenbogenfamilien und Kinderwunsch von gleichgeschlechtlich orientierten Männern und Frauen wäre eine Folgeuntersuchung interessant, um die Lebensbedingungen von Lesben, Schwulen und Bisexuellen mit Kindern zu beleuchten. Einerseits, weil es gleichgeschlechtlich orientierten Menschen in Deutschland nicht gerade leichtgemacht wird, ihren Kinderwunsch zu realisieren. Andererseits, weil über gleichgeschlechtliche Partnerschaften mit Kind die Meinungen nach wie vor weit auseinander gehen, etwa, weil man Lesben und Schwulen die Elternrolle nicht zutraut oder weil man sich um die Entwicklung des Kindes sorgt. Es sind diese oder ähnliche Vorbehalte, die dazu führen, dass in Deutschland gleichgeschlechtlichen Paaren lediglich die Stiefkindadoption zugestanden wird. Ein Adoptionsrecht unabhängig von der biologischen Elternschaft eines/einer Partners/Partnerin wird Lesben und Schwulen noch immer (und anders als in einigen europäischen Nachbarländern) verwehrt. Dabei belegen Untersuchungen, dass lesbische Mütter und schwule Väter in ihrer elterlichen Kompetenz heterosexuellen Müttern und Vätern in nichts nachstehen⁹. Andere Untersuchungen ergaben, dass Kinder heterosexueller und lesbischer Mütter keine signifikanten Unterschiede in ihrer sexuellen Orientierung aufweisen¹⁰. Und es ist auch belegt,

⁹ Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (2009): Kinder in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

¹⁰ Patterson, C. (1995): Families of the Lesbian Baby Boom: Parents' Division of Labor and Childrens' Adjustment. In: Development Psychology. Vol. 31, pp. 115-123.

dass für die kindliche Entwicklung weniger die Lebensform der Eltern als vielmehr die Qualität ihrer Partnerschaft entscheidend ist¹¹.

Fazit und Forderung

Die Ergebnisse unserer Umfrage bestätigen, dass sich das Familienbild und die Lebenswirklichkeit von Elternschaft verändert haben. Dem muss die staatliche Familienpolitik Rechnung tragen, indem sie die Angleichung der rechtlichen Rahmenbedingungen für gleichgeschlechtlich orientierte Lebensgemeinschaften mit Kind bzw. mit Kinderwunsch herstellt. Das betrifft zunächst das uneingeschränkte gemeinsame Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare, um mehr Rechtssicherheit für so genannte Regenbogenfamilien zu schaffen. Das betrifft aber auch die Beseitigung der Ausgrenzung gleichgeschlechtlich orientierter Personen bei der reproduktionsmedizinischen Versorgung in Deutschland. Wir fordern den Bremer Senat auf, entsprechende bundespolitische Initiativen zu unterstützen und zu forcieren.

2.5 Coming Out

Das Coming out ist im Leben von gleichgeschlechtlich orientierten Menschen ein zentraler Prozess, von dessen Gelingen maßgeblich die weitere Lebensqualität als lesbische/bisexuelle Frau oder schwuler/bisexueller Mann abhängt. Der Arbeitskreis wollte in Erfahrung bringen, wie Lesben, Schwule und Bisexuelle in Bremen mit dem Coming out umgehen und in welchen Bereichen durch das Bekanntwerden der Homosexualität Nachteile zu befürchten sind.

Frage: Ich lebe meine Homosexualität offen

	Männer	Frauen
völlig	42,3%	37,6%
weitgehend	44,1%	53,6%
wenig	10,6%	6,4%
nicht	2,0%	1,7%
keine Angabe	1,0%	0,7%

Frage: In folgenden Bereichen ist meine Homosexualität bekannt:

Männer	bekannt	nicht bekannt	keine Angabe
Wohnumfeld (Nachbarn)	71,4%	26,3%	2,40%
engerer Familienkreis (Eltern, Geschwister)	88,2%	9,9%	1,90%
weiterer Familienkreis	68,0%	26,1%	5,90%
Lebensumfeld des Kindes	8,9%	9,6%	81,50%
heterosexueller FreundInnenkreis	87,2%	9,1%	3,70%
ArbeitskollegInnen	67,5%	27,4%	5,10%
ArbeitgeberIn	50,7%	38,6%	10,80%
KundInnen / KlientInnen / SchülerInnen	32,7%	47,0%	20,40%
Freizeit / Sport	68,7%	21,4%	9,90%

¹¹ Berger, W. et al. (2000): Lesben-Schwule-Kinder. Eine Analyse zum Forschungsstand. Schwul-lesbische Forschungsgruppe am Institut für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Auftrag des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen.

Frauen	bekannt	nicht bekannt	keine Angabe
Wohnumfeld (Nachbarn)	74,6%	21,6%	3,8%
engerer Familienkreis (Eltern, Geschwister)	92,2%	5,8%	2,0%
weiterer Familienkreis	69,1%	25,2%	5,6%
Lebensumfeld des Kindes	12,7%	7,3%	80,0%
heterosexueller FreundInnenkreis	94,1%	3,5%	2,5%
ArbeitskollegInnen	70,6%	23,6%	5,8%
ArbeitgeberIn	49,8%	37,0%	13,2%
KundInnen / KlientInnen / SchülerInnen	31,2%	46,5%	22,3%
Freizeit / Sport	80,4%	11,9%	7,8%

In den einzelnen Altersgruppen leben ihre Homo-/Bisexualität **völlig** offen:

	Männer	Frauen
bis unter 25 Jahre	47,1%	46,2%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	42,8%	33,7%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	44,8%	37,9%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	42,1%	32,5%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	29,3%	52,4%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	14,3%	40,0%
70 Jahre und älter	12,5%	

In den einzelnen Altersgruppen leben ihre Homo-/Bisexualität **weitgehend** offen:

	Männer	Frauen
bis unter 25 Jahre	42,4%	42,3%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	44,6%	57,1%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	42,7%	57,6%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	48,4%	54,4%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	36,6%	38,1%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	71,4%	60,0%
70 Jahre und älter	50,0%	

Die große Mehrheit der Befragten lebt die gleichgeschlechtliche Orientierung heute völlig oder weitgehend offen (91,2% der Frauen, 86,4% der Männer), lediglich ca. 2% der Antwortenden verneint diese Frage.

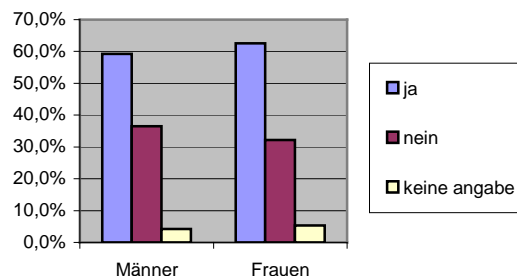
Beim Blick in die einzelnen Lebensbereiche zeigen sich Einschränkungen in der Offenheit am Arbeitsplatz. Gegenüber dem Arbeitgeber bzw. der Arbeitgeberin offenbaren nur etwa die Hälfte der teilnehmenden Männer und Frauen ihre sexuelle Orientierung, gegenüber der Klientel (KundInnen, KlientInnen, SchülerInnen) sogar nur etwa 1/3. Hier werden offensichtlich noch berufliche Nachteile beim Bekanntwerden der eigenen Homo- bzw. Bisexualität befürchtet/erlebt oder es wird – wie häufig im Berufsfeld Schule oder anderen Berufen im Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen – auf ein erhöhtes homophobes Klima reagiert. Ein weiterer Erklärungsansatz könnte sein, dass der offene Umgang mit der gleichgeschlechtlichen

Orientierung nicht notwendigerweise in allen Lebensbereichen im gleichen Umfang zum Tragen kommen muss. Zu vermuten ist, dass vor allem in den engeren sozialen Beziehungen (Familie, Freundeskreis) der Wunsch nach Transparenz wichtig ist.

2.6 Bekanntgabe der eigenen Homosexualität

Frage: Es gibt Situationen, in denen es mir schwer fällt, mich zu outen:

	Männer	Frauen
ja	59,3%	62,5%
nein	36,5%	32,2%
keine Angabe	4,2%	5,3%



Antwort: ja	Männer	Frauen
bis unter 25 Jahre	54,1%	58,7%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	66,3%	59,5%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	53,1%	65,2%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	60,0%	68,4%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	70,7%	57,1%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	57,1%	40,0%
70 Jahre und älter	50,0%	

Relativ viele Schwule und Lesben, die ihre Homosexualität völlig offen leben, geben an, dass es für sie Situationen gibt, in denen es ihnen schwer fällt, sich zu outen:

völlig offen schwul / lesbisch lebende	Männer	Frauen
ja	31,9%	34,6%
nein	63,3%	59,6%
keine Angabe	4,8%	5,7%

Obwohl die große Mehrheit der befragten Bremer Lesben, Schwulen und Bisexuellen die eigene gleichgeschlechtliche Orientierung weitgehend oder völlig offen lebt, kennen deutlich mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmerinnen und Teilnehmer Situationen, in denen es ihnen nicht leicht fällt, sich zu outen. Durch diesen Umstand wird erkennbar, dass von einer Selbstverständlichkeit, offen homo- oder bisexuell leben zu können, nach wie vor nicht ausgegangen werden kann. Aufgrund der sozial allgegenwärtigen heterosexuellen Vorannahme besteht für gleichgeschlechtlich empfindende Menschen noch immer ein ungeheurer Druck im Alltag abzuwägen, ob und wann diese falsche Zuschreibung korrigiert werden sollte.

3 Diskriminierungserfahrungen

Ausgrenzung und Gewalt gegen gleichgeschlechtlich orientierte Menschen hat eine erschreckend lange Tradition, die trotz erkennbarer Entpathologisierung homo- und bisexueller Empfindungen und rechtlicher Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen bis heute zur Alltagsrealität von Lesben, Schwulen und Bisexuellen gehört. Als wesentlicher Hintergrund für antihomosexuelles Verhalten wird Homophobie angenommen, die Wiesendanger¹² als soziale, gegen Lesben, Schwule und Bisexuelle gerichtete Aversion bezeichnet, die vordergründig mit Emotionen der Abscheu und des Ärgers einhergeht und in der Regel auf unbewusste Angst und Unsicherheiten in der eigenen Identität zurückzuführen ist. Die sexuelle Identität zählt zu den grundlegenden Bestandteilen der menschlichen Identität. Wenn diese (meist unbewusst und damit uneingestanden) in Frage gestellt wird, können sich psychologisch gesehen aggressive Projektionen gegen die vermeintlichen Verursacher im Umfeld (Lesben, Schwule, Bisexuelle) entwickeln. Die sozialen Auswirkungen der Angst vor Infragestellung der eigenen (heterosexuellen) Identität zeigen sich häufig in verschiedenen Formen antihomosexueller bzw. homophober Gewalt. Somit steht homophobes Verhalten für den unangemessenen Versuch, eigene Orientierungsunsicherheiten zu kaschieren bzw. die eigene Identität (wieder-) herzustellen, und zwar auf Kosten der Integrität von Menschen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung.

Da sich die rechtlichen Rahmenbedingungen für gleichgeschlechtlich orientierte Menschen in Deutschland verbessert haben und Lesben, Schwule und Bisexuelle heute in der Öffentlichkeit präsenter sind, wird im Umkehrschluss oft auch von einer höheren Akzeptanz im Alltag und im Umfeld ausgegangen. Ob diese Annahme stimmt bzw. in welcher Form und in welchem Ausmaß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fragebogenaktion Ausgrenzungs-, Benachteiligungs- und Gewalterfahrungen aufgrund ihrer eigenen Homosexualität/Bisexualität gemacht haben, geben die folgenden Auswertungsergebnisse wieder.

3.1 Erleben von Ausgrenzungs-, Benachteiligungs- und Gewaltsituationen

Frage: Das Erleben von Benachteiligung oder Gewalt aufgrund der eigenen Homosexualität ist ein belastendes Ereignis, welches häufig nicht gerne erinnert wird. Bitte überlegen Sie deshalb gründlich, ob Sie Erfahrungen in den folgenden Bereichen gemacht haben (Mehrfachnennungen):

Hinweis: Die nachfolgenden Prozentzahlen beziehen sich jeweils auf die Anzahl der gültigen Fragebögen.

Männer Eigenerfahrungen	gegen mich selbst
Beschimpfungen, Verächtlichmachungen (z. B. „Du schwule Sau“, „Du blöde Lesbe usw.)	40,6%
Körperliche Gewalt (von Rempeln bis hin zur Körperverletzung)	14,3%
Psychischer Druck (z. B. Einschüchterung, Psychoterror, Bedrohung usw.)	17,0%
Ablehnung / Benachteiligung durch Familie und / oder Verwandte	22,6%
Negative Erfahrung innerhalb des heterosexuellen Freundeskreises	16,2%
Beschimpfung, Verächtlichmachung auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. „Du schwuler blöder Nigger“, „Du blöde schwarze Lesbe“ usw.)	5,7%
Ablehnung / Benachteiligung der Partnerin / des Partners durch die Familie und / oder Verwandte auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. keine Einladung zu Familienfeiern)	10,8%

¹² Wiesendanger, K. (2002). Wo liegt das Problem? Heterosexismus, Homophobie und internalisierte Homophobie. In U. Rauchfleisch et al, Gleich und doch anders. Psychotherapie und Beratung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und ihren Angehörigen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Frauen Eigenerfahrungen	gegen mich selbst
Beschimpfungen, Verächtlichmachungen (z. B. „Du schwule Sau“, „Du blöde Lesbe usw.)	43,1%
Körperliche Gewalt (von Rempeln bis hin zur Körperverletzung)	10,1%
Psychischer Druck (z. B. Einschüchterung, Psychoterror, Bedrohung usw.)	14,2%
Ablehnung / Benachteiligung durch Familie und / oder Verwandte	31,4%
Negative Erfahrung innerhalb des heterosexuellen Freundeskreises	20,3%
Beschimpfung, Verächtlichmachung auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. „Du schwuler blöder Nigger“, „Du blöde schwarze Lesbe“ usw.)	5,6%
Ablehnung / Benachteiligung der Partnerin / des Partners durch die Familie und / oder Verwandte auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. keine Einladung zu Familienfeiern)	17,7%

Frage: Das Bekannt werden meiner Homosexualität am Arbeitsplatz hat für mich tatsächlich negative Auswirkungen:

Männer	ja	nein	keine Angabe
im Kontakt mit KollegInnen	10,4%	80,0%	9,6%
Im Kontakt mit dem / der ArbeitgeberIn	10,9%	77,8%	11,3%
Bei meiner beruflichen Entwicklung (Beförderung usw.)	14,5%	73,9%	11,6%
Im Kontakt mit KundInnen, KlientInnen, SchülerInnen	12,6%	73,7%	13,6%

Frauen	ja	nein	keine Angabe
im Kontakt mit KollegInnen	10,4%	79,0%	10,6%
Im Kontakt mit dem / der ArbeitgeberIn	9,6%	76,1%	14,4%
Bei meiner beruflichen Entwicklung (Beförderung usw.)	10,9%	74,1%	15,0%
Im Kontakt mit KundInnen, KlientInnen, SchülerInnen	17,8%	63,4%	18,8%

Frage: Sonstige Erfahrungen:

Männer	ja	nein	keine Angabe
Ich kenne Situationen, in denen ich großen Druck / große Angst erlebt habe, als homosexuell erkannt zu werden.	53,2%	45,8%	1,0%
Ich wurde am Arbeitsplatz sexuell belästigt (dies kann von anzüglichen Bemerkungen / Witzen bis hin zu körperlichen Übergriffen reichen).	11,6%	87,5%	0,8%
Ich habe sonstige Benachteiligungen oder sonstige Gewalt aufgrund meiner Homosexualität erlebt.	25,6%	73,2%	1,2%
Ich habe Benachteiligungen im Krankenhaus erlebt (Informationsverweigerungen bei Krankheit eines Partners / einer Partnerin)	6,9%	91,1%	2,0%
Ich habe Benachteiligungen im Krankenhaus / beim Kinderarzt erlebt (Informationsverweigerungen bei Krankheit des Kindes des Partners / der Partnerin)	11,6%	80,5%	7,9%
Nicht - Anerkennung als Co- Mutter oder Co-Vater in der Schule / Kindergarten	1,2%	67,5%	31,3%
Nicht-Anerkennung als Co-Mutter oder Co-Vater beim eigenen Arbeitgeber (z. B. bei Krankheit des Kindes)	1,5%	65,2%	33,3%

Frauen	ja	nein	keine Angabe
Ich kenne Situationen, in denen ich großen Druck / große Angst erlebt habe, als homosexuell erkannt zu werden.	52,6%	45,5%	1,8%
Ich wurde am Arbeitsplatz sexuell belästigt (dies kann von anzüglichen Bemerkungen / Witzen bis hin zu körperlichen Übergriffen reichen).	16,8%	82,0%	1,2%
Ich habe sonstige Benachteiligungen oder sonstige Gewalt aufgrund meiner Homosexualität erlebt.	21,8%	75,6%	2,6%
Ich habe Benachteiligungen im Krankenhaus erlebt (Informationsverweigerungen bei Krankheit eines Partners / einer Partnerin)	7,6%	89,1%	3,3%
Ich habe Benachteiligungen im Krankenhaus / beim Kinderarzt erlebt (Informationsverweigerungen bei Krankheit des Kindes des Partners / der Partnerin)	15,5%	74,4%	10,1%
Nicht - Anerkennung als Co- Mutter oder Co-Vater in der Schule / Kindergarten	2,6%	60,2%	37,1%
Nicht-Anerkennung als Co-Mutter oder Co-Vater beim eigenen Arbeitgeber (z. B. bei Krankheit des Kindes)	2,6%	58,3%	39,1%

3.2 Übersicht Diskriminierungserfahrungen

Benachteiligungserfahrungen (Beschimpfungen, körperliche Gewalt, psychischer Druck) in den einzelnen Altersgruppen:

Benachteiligungserfahrungen (Beschimpfungen, körperliche Gewalt, psychischer Druck)	Männer	Frauen
bis unter 25 Jahre	56,5%	44,2%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	42,2%	47,9%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	50,0%	50,0%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	48,4%	50,0%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	43,9%	23,8%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	0,0%	20,0%
70 Jahre und älter	37,5%	

3.3 Diskriminierungserfahrungen am angegebenen Wohnort

Frage: Das Erleben von Benachteiligung oder Gewalt aufgrund der eigenen Homosexualität ist ein belastendes Ereignis, welches häufig nicht gerne erinnert wird. Bitte überlegen Sie deshalb gründlich, ob Sie Erfahrungen in den folgenden Bereichen gemacht haben (Mehrfachnennungen):

Männer Eigenerfahrungen	Bremen	Bremen- Nord	Bremer- haven	Bremer Umland
Beschimpfungen, Verächtlichmachungen (z. B. „Du schwule Sau“, „Du blöde Lesbe usw.)	38,6%	47,1%	48,6%	42,6%
Körperliche Gewalt (von Rempeln bis hin zur Körperverletzung)	15,7%	15,7%	14,3%	7,4%
Psychischer Druck (z. B. Einschüchterung, Psychoterror, Bedrohung usw.)	15,0%	25,5%	22,9%	19,1%
Ablehnung / Benachteiligung durch Familie und / oder Verwandte	21,7%	25,5%	22,9%	24,5%
Negative Erfahrung innerhalb des heterosexuellen Freundeskreises	14,3%	25,5%	14,3%	20,2%
Beschimpfung, Verächtlichmachung auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. „Du schwuler blöder Nigger“, „Du blöde schwarze Lesbe“ usw.)	5,6%	13,7%	5,7%	2,1%
Ablehnung / Benachteiligung der Partnerin / des Partners durch die Familie und / oder Verwandte auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. keine Einladung zu Familienfeiern)	11,4%	13,7%	8,6%	7,4%

Frauen Eigenerfahrungen	Bremen	Bremen- Nord	Bremer- haven	Bremer Umland
Beschimpfungen, Verächtlichmachungen (z. B. „Du schwule Sau“, „Du blöde Lesbe usw.)	44,3%	43,2%	55,3%	32,7%
Körperliche Gewalt (von Rempeln bis hin zur Körperverletzung)	10,7%	13,5%	15,8%	4,0%
Psychischer Druck (z. B. Einschüchterung, Psychoterror, Bedrohung usw.)	14,9%	10,8%	13,2%	12,9%
Ablehnung / Benachteiligung durch Familie und / oder Verwandte	31,5%	32,4%	42,1%	26,7%
Negative Erfahrung innerhalb des heterosexuellen Freundeskreises	20,3%	21,6%	15,8%	21,8%
Beschimpfung, Verächtlichmachung auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. „Du schwuler blöder Nigger“, „Du blöde schwarze Lesbe“ usw.)	6,1%	2,7%	7,9%	4,0%
Ablehnung / Benachteiligung der Partnerin / des Partners durch die Familie und / oder Verwandte auf Grund des kulturellen Hinter- grundes (z. B. keine Einladung zu Familienfeiern)	17,7%	10,8%	18,4%	19,8%

3.4 Erkenntnisse und Forderungen

Die Mehrheit der befragten Männer und Frauen gibt an, selbst Opfer von Diskriminierung aufgrund der eigenen gleichgeschlechtlichen Orientierung geworden zu sein. Mehr als 40% der schwulen / bisexuellen Männer erlebten Beschimpfungen und Verächtlichmachungen. Über 14% der Befragten wurden Opfer von körperlicher Gewalt, 17% erlebten psychischen Druck. Bei den Frauen mit Diskriminierungserfahrung bestätigen mehr als 43% verbale Angriffe. Ca. 10% der befragten erlebten körperliche Gewalt und über 14% geben an, unter Einschüchterung, Psychoterror oder Bedrohung gelitten zu haben. Bei Lesben, Schwulen und Bisexuellen aus Bremerhaven oder Bremen-Nord erhöhen sich die Werte zum Teil deutlich.

Der Anteil von Frauen, die Ablehnung und Benachteiligungen durch ihre Familie und ihre Verwandten erlebt haben, liegt mit 31,4% deutlich höher als bei den Männern (22,6%). Auch die Ablehnung der Partnerin aufgrund ihres kulturellen Hintergrundes erleben lesbische/bisexuelle Frauen in ihren Familien häufiger als schwule/bisexuelle Männer (17,7% bei den Frauen, 10,8% bei den Männern). Offensichtlich können Angehörige gleichgeschlechtlich orientierte Frauen in der eigenen Familie weniger akzeptieren als gleichgeschlechtlich orientierte Männer. Ob dies an der gesellschaftlich ungleichen Bewertung der Geschlechter liegt und ein schwuler Sohn/Bruder/Vater/Schwiegersohn usw. deshalb eher akzeptiert wird als eine lesbische Tochter/Schwester/Mutter/Schwiegertochter usw., kann man an dieser Stelle nur vermuten. Eine weitere Auswirkung könnte die größere Präsenz von schwulen Männern in der Öffentlichkeit sein. Positiv besetzte schwule/bisexuelle Männer sind in der öffentlichen Wahrnehmung häufiger vertreten als positiv besetzte lesbische/bisexuelle Frauen. Denkbar wäre auch eine höhere Erwartung der Eltern an gleichgeschlechtlich orientierte Töchter, für Enkelkinder zu sorgen, die bei Familien zunächst für Enttäuschung sorgen können.

Die vorliegenden Angaben zu verbaler, psychischer und physischer Diskriminierung verändern sich nicht wesentlich, wenn man die jüngeren Altersgruppen betrachtet. Die allgemeine Erwartung, die Benachteiligung von Lesben, Schwulen und Bisexuellen habe aufgrund rechtlich verbesserter Rahmenbedingungen in den letzten Jahren nachgelassen, wird nicht bestätigt. Im Ge-

genteil: Bei schwulen / bisexuellen Männern unter 25 Jahren zeigen die Auswertungszahlen ein erhöhtes Risiko für Diskriminierung (56,5%). Dies lässt sich auf die besonders herausfordernde Zeit der Adoleszenz zurückführen, in der das Abweichen von Musterrollen (insbesondere von gleichaltrigen Männern) nach wie vor besonders stark mit Ausgrenzung bestraft wird.

Im Vergleich zwischen den befragten Männern und Frauen fällt auf, dass Frauen bei Bekanntwerden ihrer gleichgeschlechtlichen Orientierung zwar etwas weniger von ihren ArbeitgeberInnen benachteiligt werden als Männer (9,6% Frauen zu 10,9% Männer) und auch deutlich weniger Einschränkungen in ihrer beruflichen Entwicklung hinnehmen müssen (10,9% Frauen zu 14,5% Männer). Dafür erleben sie aber stärker negative Auswirkungen im Kontakt mit KundInnen, KlientInnen und SchülerInnen (17,8% der Frauen, 12,6% der Männer). Dies könnte (ähnlich wie bei der höheren Benachteiligung durch die Familie) Ausdruck eines allgemein schlechteren Images von Lesben/bisexuellen Frauen (mangelnde positiv besetzte öffentliche Identifikationsbilder) sein.

Insgesamt zeigen die Umfrageergebnisse im Bereich von Diskriminierungserfahrungen, dass die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber gleichgeschlechtlich orientierten Menschen in Bremen noch starke Defizite aufweist. Ob in Familien, in Schulen und in der Ausbildung oder am Arbeitsplatz: Ausgrenzung und Benachteiligung von Lesben, Schwulen und Bisexuellen gehören noch immer zur Normalität, obwohl sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen in den letzten Jahren verbessert haben. Eine kürzlich veröffentlichte Umfrage an einer Bremer Schule belegt zum Beispiel eindrucksvoll, dass Vorbehalte gegen gleichgeschlechtlich orientierte Schülerinnen und Schülern eher wieder zunehmen.¹³ Die einmal erreichte Toleranz scheint somit sehr labil zu sein. Zudem beobachten wir als Folge der Umfrage, dass Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle vermehrt aktuell erlebte Diskriminierungserfahrungen mitteilen und Unterstützung und Interessenvertretung einfordern. Hier braucht Bremen ein gezieltes Angebot.

Der Abbau gesellschaftlicher Vorbehalte gegen gleichgeschlechtlich orientierte Menschen erfordert deshalb kontinuierliche Anstrengungen. Es bleibt auch in Zukunft notwendig, tatkräftig die gesellschaftliche Emanzipation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen zu fördern und qualifizierte Beratungsmöglichkeiten zur Unterstützung im Coming Out und bei Fragestellungen im Zusammenhang mit der gleichgeschlechtlichen Orientierung bereitzustellen.

Einen lohnenswerten Ansatzpunkt sehen wir zudem in einer offensiveren Umgehensweise im Bildungs- und Jugendbereich. Zwar soll das Thema Homosexualität im Unterricht angesprochen werden, ob es jedoch auch tatsächlich thematisiert wird, ist zu bezweifeln. Im Rahmen von Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen müssen Lehrkräfte in Zukunft verbindlich zum pädagogischen Umgang mit sexueller Vielfalt befähigt werden. Dieses gilt auch für den Kinder- und Jugendhilfebereich. Zudem ist es notwendig, dass die Bremer pädagogischen Einrichtungen über zielgruppenspezifisches Informationsmaterial zum Thema sexuelle Vielfalt verfügen, das Kindern, Jugendlichen und Eltern/Sorgeberechtigten niedrigschwellig zur Verfügung gestellt werden kann.

¹³ Rat & Tat Zentrum für Schwule und Lesben e. V. (Hg) (2009), Das Recht anders zu sein gilt auch für Homosexuelle – ein Schulprojekt.

4 Soziale Beziehungen

4.1 Soziale Kontakte

Frage: Wie häufig haben Sie Kontakt zu:

Männer	häufig	selten	nie	keine Angabe
Familienangehörige	74,9%	22,6%	1,9%	0,7%
Heterosexuelle FreundInnen	80,0%	17,5%	1,2%	1,3%
Homosexuelle FreundInnen	77,4%	18,4%	2,7%	1,5%

Frauen	häufig	selten	nie	keine Angabe
Familienangehörige	71,1%	24,8%	2,8%	1,3%
Heterosexuelle FreundInnen	79,7%	19,1%	0,3%	0,8%
Homosexuelle FreundInnen	86,5%	10,9%	1,7%	1,0%

Frage: Wie wichtig Sind Ihnen Kontakte zu:

Männer	wichtig	nicht so wichtig	unwichtig	keine Angabe
Familienangehörige	78,8%	16,7%	3,2%	1,3%
Heterosexuelle FreundInnen	82,7%	14,0%	1,3%	2,0%
Homosexuelle FreundInnen	87,2%	10,1%	0,8%	1,9%

Frauen	wichtig	nicht so wichtig	unwichtig	keine Angabe
Familienangehörige	78,1%	18,5%	2,6%	0,8%
Heterosexuelle FreundInnen	88,0%	10,1%	1,3%	0,7%
Homosexuelle FreundInnen	94,4%	4,5%	0,3%	0,8%

Frage: Halten Sie Ihre Sozialen Kontakte für ausreichend?

	Männer	Frauen
ja	74,1%	78,1%
nein	23,6%	20,0%
keine Angabe	2,4%	2,0%

In den einzelnen Altersgruppen halten die Befragten sozialen Kontakte für ausreichend bzw. für nicht ausreichend:

Männer	ausreichend	nicht ausreichend	keine Angabe
bis unter 25 Jahre	83,5%	12,9%	3,5%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	76,5%	21,7%	1,8%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	68,8%	29,7%	1,6%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	75,8%	23,2%	1,1%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	63,4%	29,3%	7,3%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	85,7%	14,3%	0,0%
70 Jahre und älter	75,0%	12,5%	12,5%

Frauen	ausreichend	nicht ausreichend	keine Angabe
bis unter 25 Jahre	85,6%	14,4%	0,0%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	74,2%	24,5%	1,2%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	74,7%	21,7%	3,5%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	80,7%	17,5%	1,8%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	81,0%	14,3%	4,8%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	100,0%	0,0%	0,0%

Die deutliche Mehrheit der Befragten (3/4 oder mehr) hält die eigenen sozialen Kontakte für ausreichend (78,1% der Frauen, 74,1% der Männer). Dieser Trend spiegelt sich im Wesentlichen auch im Vergleich der Altersgruppen wieder. Ausnahmen zeigen sich bei den befragten Männern zwischen 35 -45 Jahren (68,8%) und zwischen 55 -65 Jahren (63,4%).

Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle sind außerdem familienorientiert. 71,1% der Frauen und 74,9% der Männer haben häufig Kontakt zur Familie. Sowohl Männer als auch Frauen halten gleichermaßen den Kontakt zum hetero- bzw. homosexuellen Freundeskreis für wichtig und pflegen entsprechende Kontakte.

4.2 Bedeutung der Szeneinrichtungen

Frage: Welche Bremer Einrichtungen bieten Ihrer Meinung nach Angebote für Lesben / Schwule / Bisexuelle / Transgender?

Die offene Fragestellung wurde von insgesamt 57% der Befragten beantwortet.

In den Antworten wird eine Vielzahl von Bremer Einrichtungen und Angeboten genannt. Am bekanntesten sind das Rat & Tat Zentrum (552 Nennungen), das Lesbentelefon (87) und Belladonna e.V. (80). Szeneinrichtungen wie Bars und Cafés sowie Partyveranstaltungen (allgemein oder direkt benannt) werden dagegen deutlich weniger angegeben. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer beklagen das vergleichsweise eingeschränkte Angebot der Bremer schwul-lesbischen Szene. Insbesondere lesbische/bisexuelle Frauen fühlen sich hier benachteiligt. Die genauen Angaben sind im Anhang dargestellt.

Frage: Für wie wichtig halten Sie das Vorhanden sein von:

Männer	wichtig	nicht so wichtig	unwichtig	kenne ich nicht	keine Angabe
Psychosozialen Angeboten für Schwule / Lesben (z. B. Rat & Tat Zentrum, Safia, Lesbentelefon)	82,5%	10,3%	2,9%	3,0%	1,3%
Freizeitbezogenen Angeboten für Schwule / Lesben (z.B. Sport-, Kultur-, Bildungsangebote)	70,5%	21,2%	4,5%	2,4%	1,3%
Sonstige Szeneeinrichtungen (Kneipen usw.)	74,7%	19,2%	3,4%	1,0%	1,7%

Frauen	wichtig	nicht so wichtig	unwichtig	kenne ich nicht	keine Angabe
Psychosozialen Angeboten für Schwule / Lesben (z. B. Rat & Tat Zentrum, Safia, Lesbentelefon)	89,8%	6,3%	2,0%	1,3%	0,7%
Freizeitbezogenen Angeboten für Schwule / Lesben (z.B. Sport-, Kultur-, Bildungsangebote)	83,3%	12,7%	2,3%	1,0%	0,7%
Sonstige Szeneeinrichtungen (Kneipen usw.)	87,1%	10,1%	1,3%	0,8%	0,7%

Frage: Wie häufig nutzen Sie:

Männer	häufig	selten	nie	keine Angabe
Psychosozialen Angeboten für Schwule / Lesben (z. B. Rat & Tat Zentrum, Safia, Lesbentelefon)	5,9%	17,2%	70,4%	6,6%
Freizeitbezogenen Angeboten für Schwule / Lesben(z.B. Sport-, Kultur-, Bildungsangebote)	13,8%	44,1%	38,9%	3,2%
Sonstige Szeneeinrichtungen (Kneipen usw.)	39,7%	46,8%	10,8%	2,7%

Frauen	häufig	selten	nie	keine Angabe
Psychosozialen Angeboten für Schwule / Lesben (z. B. Rat & Tat Zentrum, Safia, Lesbentelefon)	8,6%	27,2%	57,6%	6,6%
Freizeitbezogenen Angeboten für Schwule / Lesben(z.B. Sport-, Kultur-, Bildungsangebote)	28,4%	41,3%	29,0%	1,3%
Sonstige Szeneeinrichtungen (Kneipen usw.)	35,6%	53,1%	8,6%	2,6%

Psychosoziale und freizeitbezogene Vor-Ort-Angebote für gleichgeschlechtlich orientierte Menschen sind den Bremer Lesben, Schwulen und Bisexuellen äußerst wichtig und sie sind den Umfrageteilnehmerinnen und Teilnehmern auch bekannt. Lediglich 6,4% der schwulen/bisexuellen Männer und bis zu 3,1% der lesbischen/bisexuellen Frauen geben an, keine entsprechenden Angebote in Bremen zu kennen.

Befragt nach der Häufigkeit der Nutzung gibt es Unterschiede im Geschlechtervergleich. Mehr als ein Drittel der lesbischen/bisexuellen Frauen und ca. ein Viertel der schwulen/bisexuellen Männer nutzt regelmäßig psychosoziale Angebote in Bremen. Da psychosoziale Angebote in der Regel nur dann aufgesucht werden, wenn Betroffene Unterstützung in nicht allein zu bewältigenden Krisensituationen wünschen, erscheinen die hier angegebenen Werte äußerst positiv.

Fast 70% der befragten Frauen und ca. 60% der befragten Männer nehmen lesbisch-schwule Sport-, Kultur- und Bildungsangebote in Anspruch. Annähernd 90% der Frauen und mehr als 85% der Männer nutzen lesbisch-schwule Szeneangebote wie Kneipen, Cafés und Partieveranstaltungen. Jedoch beklagen viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage das zu geringe Bremer Angebot in diesen Bereichen.

4.3 Unterstützung im Falle von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit (altersunabhängig)

Frage: In welchem Umfang erwarten Sie Unterstützung im Falle von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit (altersunabhängig) durch:

Männer	viel	wenig	keine	keine Angabe
Familienangehörige	64,1%	22,6%	10,8%	2,5%
heterosexuelle FreundInnen	44,9%	38,2%	11,8%	5,1%
homosexuelle FreundInnen	55,4%	31,8%	8,8%	4,0%
Bekannte	20,2%	48,1%	26,6%	5,1%
Sonstige Personen	13,1%	36,2%	40,4%	10,3%

Frauen	viel	wenig	keine	keine Angabe
Familienangehörige	60,4%	24,8%	12,9%	2,0%
heterosexuelle FreundInnen	52,0%	38,1%	7,6%	2,3%
homosexuelle FreundInnen	69,1%	25,4%	3,5%	2,0%
Bekannte	17,8%	49,2%	27,7%	5,3%
Sonstige Personen	16,5%	33,7%	38,9%	10,9%

Im altersunabhängigen Krankheitsfall erwarten Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle sowohl von der Familie als auch durch ihren Freundeskreis viel Unterstützung, allerdings variieren die Werte im Geschlechtervergleich. Die männlichen Befragten setzen die größten Erwartungen in den Beistand durch Familienangehörige (64,1%), die befragten Frauen bevorzugen Hilfe vom homosexuellen Freundeskreis (69,1%).

5 Lebenssituation im Alter

Der zu beobachtende demographische Wandel in Deutschland führt dazu, dass der Anteil älterer Menschen in der Gesamtbevölkerung kontinuierlich steigt. In Anlehnung an diese Entwicklung wird auch die Zahl lesbischer, schwuler und bisexueller Seniorinnen und Senioren zunehmen. Bisher kommt diese Bevölkerungsgruppe in der öffentlichen Wahrnehmung nicht vor. Es gibt nur wenige Einblicke in die Lebenssituation älterer Menschen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung, ihre Bedürfnisse und ihre Probleme. Uns interessierte, was alte und junge Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle über den Lebensabschnitt Alter denken, wie sie im Alter leben möchten, welche Wünsche und Befürchtungen sie haben.

Frage: Haben Sie sich schon mit dem Thema Älterwerden beschäftigt?

	Männer	Frauen
ja	86,7%	85,8%
nein	9,8%	12,4%
Keine Angabe	3,5%	1,8%

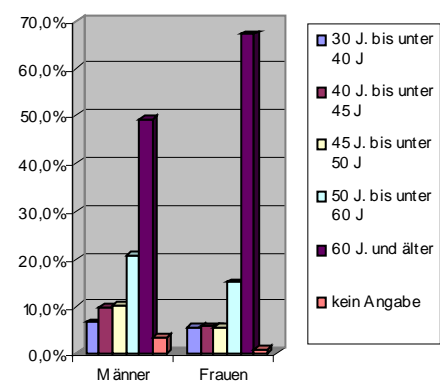
Antwort: ja	Männer	Frauen
bis unter 25 Jahre	72,9%	76,0%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	86,1%	79,8%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	89,1%	89,4%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	91,6%	93,9%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	92,7%	100,0%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	100,0%	100,0%
70 Jahre und älter	87,5%	

Für Bremer Lesben, Schwule und Bisexuelle ist die Auseinandersetzung mit dem Lebensabschnitt Alter augenscheinlich sehr wichtig. Fast 90% der Antwortenden bestätigen, sich bereits mit dem Älterwerden beschäftigt zu haben. Im Vergleich der Altersgruppen erzielt sogar die Generation der unter 25-Jährigen eine Zustimmungsrate von über 70%.

5.1 Selbst- und Fremdwahrnehmung zum Alter

Frage: Ab welchem Lebensalter würden Sie sich selber als alt bezeichnen?

Selbsteinschätzung	Männer	Frauen
30 Jahre bis unter 40 Jahre	6,6%	5,4%
40 Jahre bis unter 45 Jahre	9,8%	5,8%
45 Jahre bis unter 50 Jahre	10,3%	5,6%
50 Jahre bis unter 60 Jahre	20,7%	15,0%
60 Jahre und älter.	49,3%	67,2%
keine Angabe	3,4%	1,0%

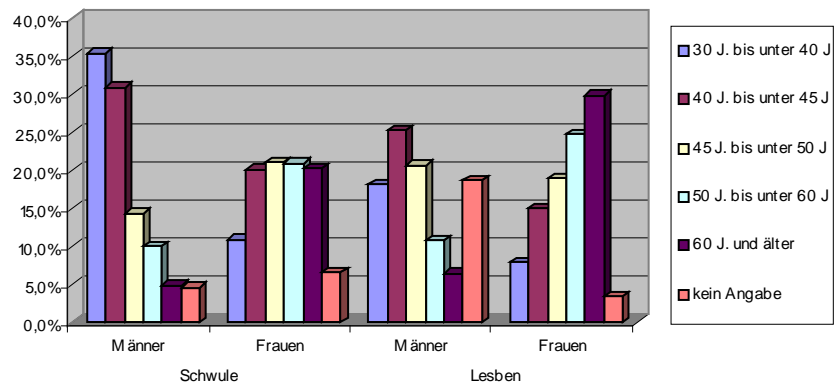


In der Selbstwahrnehmung der befragten lesbischen/bisexuellen Frauen fängt das Alter später an als bei den antwortenden schwulen/bisexuellen Männern. 67,2% der Umfrageteilnehmerinnen sagen von sich selbst, im Alter von 60 Jahren und älter zu den Alten zu gehören. Bei den

Teilnehmern sind es 49,3%. Mehr als ein Viertel der Männer hält sich bereits im Alter von unter 50 Jahren für alt, bei den Frauen sind es hier nur ca. 17%.

Frage: Ab welchem Lebensalter werden Schwule bzw. Lesben in ihrer Szene Ihrer Meinung nach für alt gehalten?

	Schwule werden für alt gehalten ab		Lesben werden für alt gehalten ab	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
30 Jahre bis unter 40 Jahre	35,4%	10,9%	18,2%	7,9%
40 Jahre bis unter 45 Jahre	31,0%	20,1%	25,3%	15,0%
45 Jahre bis unter 50 Jahre	14,3%	21,1%	20,7%	19,0%
50 Jahre bis unter 60 Jahre	9,9%	21,0%	10,8%	24,8%
60 Jahre und älter.	4,9%	20,3%	6,4%	29,9%
keine Angabe	4,5%	6,6%	18,7%	3,5%



Auch bei der Frage nach dem mutmaßlichen Beginn des Lebensabschnitts Alter in der Fremdwahrnehmung der schwul-lesbischen Szene gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

66,4% der antwortenden Männer gehen davon aus, bereits als unter 45-Jährige in ihrer eigenen Szene für alt gehalten zu werden. Mehr als die Hälfte von ihnen vermutet sogar, dass dies schon bei den unter 40-Jährigen der Fall ist (35,4%). Dieser Meinung sind nur 11% der antwortenden Frauen. Die Mehrheit der Umfrageteilnehmerinnen glaubt hingegen, dass schwule/bisexuelle Männer erst in den Altersgruppen über 45 Jahren in ihrer eigenen Szene für alt gehalten werden (62,4%).

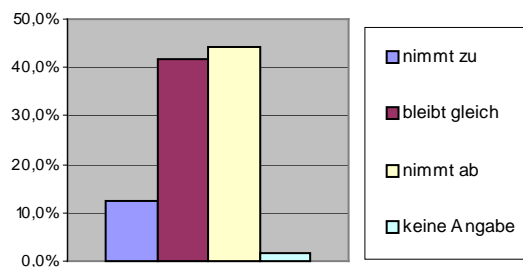
Im Alter unter 45 Jahren in lesbischen Zusammenhängen für alt gehalten zu werden, kann sich nicht mal ein Viertel der befragten Frauen vorstellen. Mehr als die Hälfte aller Teilnehmerinnen vermutet den Beginn der Fremdeinschätzung „Alter“ im Alter von 50 Jahren aufwärts. Die teilnehmenden Männer sehen das anders. 43,5% von ihnen stufen auch lesbische/bisexuelle Frauen schon als unter 45-Jährige als alt ein.

Diese Werte machen deutlich, welchen Stellenwert Jugend bzw. Jugendlichkeit insbesondere für schwule/bisexuelle Männer hat. Zu vermuten ist, dass mit zunehmendem Alter eine enorme Angst besteht, an Attraktivität und an sozialem Stellenwert zu verlieren. In diesem Zusammenhang wäre eine Folgeuntersuchung hilfreich, um zu analysieren, warum Altwerden und Altsein in schwulen Zusammenhängen so deutlich tabuisiert werden und welche psychosozialen Auswirkungen dieser Umstand hat.

5.2 Soziale Beziehungen im Alter

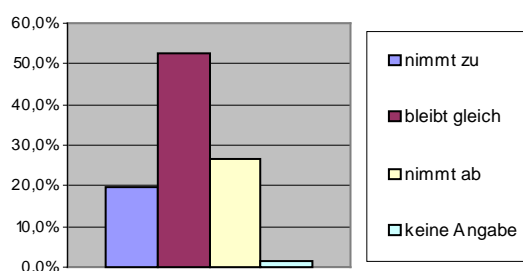
Frage: Glauben Sie, dass die Bedeutung der schwulen / lesbischen Szene mit zunehmenden Lebensalter für Sie persönlich eher zunimmt oder abnimmt?

Männer	
nimmt zu	12,5%
bleibt gleich	41,6%
nimmt ab	44,3%
keine Angabe	1,7%



Männer	nimmt zu	bleibt gleich	nimmt ab	keine Angabe
bis unter 25 Jahre	14,1%	44,7%	34,1%	7,1%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	13,9%	44,0%	41,6%	0,6%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	13,5%	36,5%	49,0%	1,0%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	9,5%	46,3%	44,2%	0,0%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	4,9%	43,9%	48,8%	2,4%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	14,3%	14,3%	71,4%	0,0%
70 Jahre und älter	12,5%	37,5%	50,0%	0,0%

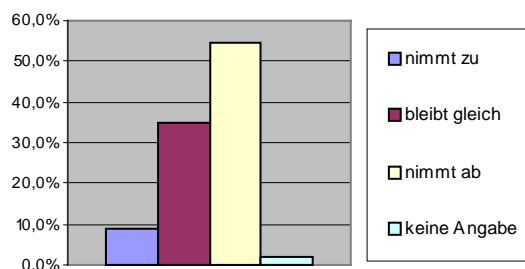
Frauen	
nimmt zu	19,5%
bleibt gleich	52,5%
nimmt ab	26,6%
keine Angabe	1,5%



Frauen	nimmt zu	bleibt gleich	nimmt ab	keine Angabe
bis unter 25 Jahre	21,2%	51,0%	26,9%	1,0%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	16,6%	58,9%	22,1%	2,5%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	16,2%	53,5%	29,3%	1,0%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	26,3%	46,5%	25,4%	1,8%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	23,8%	47,6%	28,6%	0,0%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	20,0%	0,0%	80,0%	0,0%

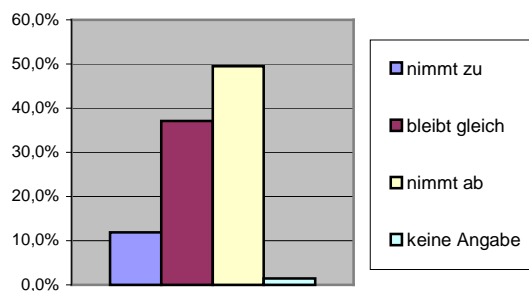
Frage: Glauben Sie, dass mit zunehmendem Lebensalter die Möglichkeit, neue soziale Kontakte / Beziehungen in Ihrer Szene zu schließen zunimmt oder abnimmt?

Männer	
nimmt zu	8,8%
bleibt gleich	35,0%
nimmt ab	54,4%
keine Angabe	1,9%



Männer	nimmt zu	bleibt gleich	nimmt ab	keine Angabe
bis unter 25 Jahre	18,8%	37,6%	37,6%	5,9%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	6,0%	45,8%	47,0%	1,2%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	8,9%	28,6%	60,9%	1,6%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	7,4%	36,8%	55,8%	0,0%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	0,0%	19,5%	78,0%	2,4%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	0,0%	14,3%	85,7%	0,0%
70 Jahre und älter	25,0%	12,5%	62,5%	0,0%

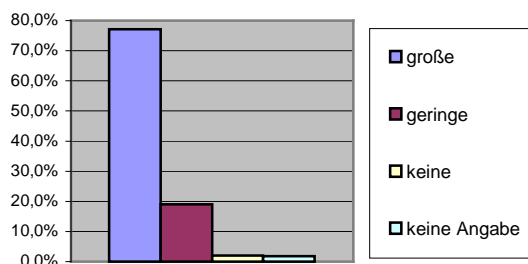
Frauen	
nimmt zu	11,9%
bleibt gleich	37,1%
nimmt ab	49,5%
keine Angabe	1,5%



Frauen	nimmt zu	bleibt gleich	nimmt ab	keine Angabe
bis unter 25 Jahre	26,9%	42,3%	29,8%	1,0%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	9,8%	42,9%	45,4%	1,8%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	9,1%	34,8%	55,1%	1,0%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	7,0%	32,5%	57,9%	2,6%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	4,8%	23,8%	71,4%	0,0%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	20,0%	0,0%	80,0%	0,0%

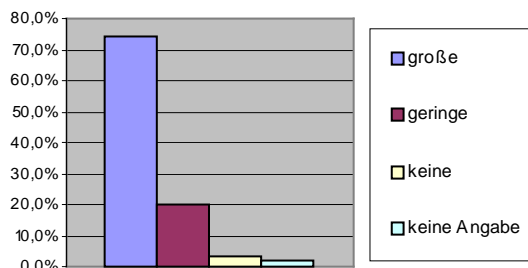
Frage: Welche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach das Thema Einsamkeit für Schwule und Lesben?

Männer	
große	77,1%
geringe	19,0%
keine	2,0%
keine Angabe	1,9%



Männer	große	geringe	keine	keine Angabe
bis unter 25 Jahre	68,2%	24,7%	1,2%	5,9%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	77,7%	16,3%	3,0%	3,0%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	79,2%	18,2%	1,6%	1,0%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	82,1%	16,8%	1,1%	0,0%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	78,0%	19,5%	2,4%	0,0%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	71,4%	28,6%	0,0%	0,0%
70 Jahre und älter	50,0%	50,0%	0,0%	0,0%

Frauen	
große	74,4%
geringe	20,3%
keine	3,1%
keine Angabe	2,1%



Frauen	große	geringe	keine	keine Angabe
bis unter 25 Jahre	59,6%	31,7%	5,8%	2,9%
25 Jahre bis unter 35 Jahre	73,0%	22,1%	4,3%	0,6%
35 Jahre bis unter 45 Jahre	77,3%	17,7%	2,0%	3,0%
45 Jahre bis unter 55 Jahre	84,2%	14,0%	0,9%	0,9%
55 Jahre bis unter 65 Jahre	76,2%	9,5%	4,8%	9,5%
65 Jahre bis unter 70 Jahre	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%

Erkenntnisse und Forderungen

Die Ergebnisse zeigen, dass Einsamkeit für Lesben, Schwule und Bisexuelle in Bremen ein bedeutendes Thema im Zusammenhang mit dem Altwerden und Altsein ist. 3/4 der befragten Männer und Frauen geben hier große Zustimmung. Auch im Altersgruppenvergleich zeigen sich in allen Kategorien bei schwulen/bisexuellen Männern und bei lesbischen/bisexuellen Frauen hohe Zustimmungswerte. Gleichzeitig glaubt etwa die Hälfte aller Befragten, dass mit zunehmendem Alter die Gelegenheit, neue soziale Kontakte in der eigenen Szene schließen zu

können, abnimmt. Während die Mehrheit der befragten Männer (44,3%) annimmt, dass für sie persönlich im Alter eine schwul-lesbische Szene an Bedeutung verlieren wird, geht das Gros der Frauen (52,5%) davon aus, dass sich der persönliche Stellenwert, den die eigene Szene hat, auch im Alter nicht ändern wird.

Die Resultate dieses Fragenkomplexes zeigen insgesamt eine skeptische Sicht auf die soziale Eingebundenheit im Alter. Die Mehrheit der Bremer Lesben, Schwulen und Bisexuellen glaubt nicht, im Alter über ausreichende soziale Kontakte zu verfügen. Dies ist für schwule/bisexuelle Männer umso bedeutsamer, als sie offenbar erwarten, in ihren eigenen Zusammenhängen früh sozial zu altern. Zudem steht für die meisten Lesben und Schwulen im Alter in der Regel kein (herkunfts-)familiäres Unterstützungssystem mehr zur Verfügung. Ähnlich wie bei kinderlosen heterosexuellen Paaren, erhält die Partnerin oder der Partner folglich einen hohen Stellenwert in der (Mit-)Versorgung. Wenn es im Alter keine Lebenspartnerschaft gibt oder es zum Verlust der Partnerin bzw. des Partners kommt, ist das gravierend. Für Lesben, Schwule und Bisexuelle werden daher freundschaftliche Beziehungen umso wichtiger. Besteht hier ebenfalls ein Defizit, ist das für die psychosoziale Situation äußerst bedenklich.

Hier entsteht Handlungsbedarf für die lesbisch-schwule Selbsthilfe. Sie ist aufgefordert, nach geeigneten Wegen zu suchen, um die Integration gleichgeschlechtlich orientierter Alter in schwul-lesbischen Zusammenhängen zu ermöglichen, etwa in der Einrichtung von Besuchs- und Begleitdiensten.

5.3 Einrichtungen der Altenhilfe

Frage: Haben Sie sich über die Angebote und Arbeitsweisen folgender Einrichtungen schon einmal näher informiert?

Männer	Ja	Nein	keine Angabe
ambulanter Pflegedienst	24,9%	73,6%	1,5%
Altenwohnheim / Altenpflegeheim	22,2%	75,8%	2,0%
Altenwohnprojekte für Schwule / Lesben	16,7%	80,8%	2,5%
Hospizeinrichtung	21,4%	75,9%	2,7%

Frauen	Ja	Nein	keine Angabe
ambulanter Pflegedienst	26,9%	71,6%	1,5%
Altenwohnheim / Altenpflegeheim	22,4%	76,1%	1,5%
Altenwohnprojekte für Schwule / Lesben	21,0%	77,7%	1,3%
Hospizeinrichtung	26,1%	71,6%	2,3%

Frage: Einschätzung von Altenhilfeeinrichtungen:

Männer	eher ja	eher nein	ich weiß nicht	keine Angabe
Sind Sie der Meinung, dass derzeit Altenhilfeeinrichtungen kompetent sind im Umgang mit den Bedürfnissen von Schwulen und Lesben?	4,7%	64,6%	28,6%	2,0%
Glauben Sie, dass derzeit die Angebote von Altenhilfeeinrichtungen auch auf Schwule und Lesben ausgerichtet sind?	3,2%	66,8%	27,4%	2,5%
Glauben Sie, dass Schwule / Lesben in einer Altenhilfeeinrichtung diskriminierungsfrei behandelt werden (Personal, MitbewohnerInnen, Angehörige usw.)?	19,2%	42,6%	34,8%	3,4%

Frauen	eher ja	eher nein	ich weiß nicht	keine Angabe
Sind Sie der Meinung, dass derzeit Altenhilfeeinrichtungen kompetent sind im Umgang mit den Bedürfnissen von Schwulen und Lesben?	4,3%	67,2%	27,4%	1,2%
Glauben Sie, dass derzeit die Angebote von Altenhilfeeinrichtungen auch auf Schwule und Lesben ausgerichtet sind?	3,8%	72,6%	22,3%	1,3%
Glauben Sie, dass Schwule / Lesben in einer Altenhilfeeinrichtung diskriminierungsfrei behandelt werden (Personal, MitbewohnerInnen, Angehörige usw.)?	18,8%	48,3%	29,7%	3,1%

Befragt nach der Einschätzung bestehender Einrichtungen der Altenhilfe zeigen die Ergebnisse der Umfrage eine kritische Bewertung. Ca. 67% der teilnehmenden Frauen und ca. 65% der Männer trauen Trägern der Altenhilfe keine Kompetenz im Umgang mit Lesben, Schwulen und Bisexuellen zu. Fast 70% der antwortenden Männer und ca. 73% der Frauen glauben, dass Altenhilfeeinrichtungen Lesben, Schwule und Bisexuelle gar nicht erst in ihre Kundenangebote mit einbeziehen. Etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen und über 42% der Teilnehmer können sich auch nicht vorstellen, in einer Altenhilfeeinrichtung diskriminierungsfrei behandelt zu werden, sollten sie entsprechende Angebote in Anspruch nehmen.

Es wird deutlich erkennbar, dass Lesben, Schwule und Bisexuelle in Bremen die bestehenden Angebote und Leistungen der Altenhilfe mit Blick auf die eigene Versorgung für ungeeignet halten und folglich wohl auch meiden würden, da sie Benachteiligungen und Ausgrenzung befürchten.

5.4 Wohnformen

Frage: Wieweit entsprechen die im Folgenden beschriebenen Wohnformen Ihren persönlichen Vorstellungen über Ihr Wohnen im Alter?

Männer	entspricht eher	entspricht eher nicht	ich weiß es nicht	keine Angabe
Ich wohne alleine oder zusammen mit PartnerIn, ohne besondere Vorkehrungen für altersspezifische Bedürfnisse.	59,9%	23,6%	12,5%	4,0%
Hausgemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in eigener Wohnung im selben Haus, mit selbstorganisierter gegenseitiger Unterstützung / Versorgung.	56,1%	27,3%	12,3%	4,4%
Wohngemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in einer gemeinsamen Wohnung. Versorgung durch die Wohngemeinschaft im Bedarfsfall	39,1%	43,1%	13,0%	4,9%
Familie: Gemeinsames Wohnen mit Familienangehörigen und Versorgung durch die Familie im Bedarfsfall	15,2%	66,3%	13,0%	5,6%
Kommerzielles schwul-lesbisches Wohnprojekt: mit angeschlossenem Alten- und Pflegeheim für den Bedarfsfall	38,2%	38,6%	18,0%	5,2%
Herkömmliche Altenwohneinrichtung bzw. Altenpflegeheim: „meine Homosexualität soll dort kein Thema sein“	19,0%	58,8%	17,7%	4,5%
Alten(pflege)heim nur für Schwule / Lesben	30,5%	47,3%	17,0%	5,2%
Alten(pflege)heim mit homo- und heterosexueller Bewohnerschaft, dessen Angebot aber auch auf Schwule / Lesben ausgerichtet ist.	55,1%	25,4%	14,8%	4,7%

Frauen	entspricht eher	entspricht eher nicht	ich weiß es nicht	keine Angabe
Ich wohne alleine oder zusammen mit PartnerIn, ohne besondere Vorkehrungen für altersspezifische Bedürfnisse.	51,8%	33,2%	11,6%	3,5%
Hausgemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in eigener Wohnung im selben Haus, mit selbstorganisierter gegenseitiger Unterstützung / Versorgung.	62,0%	23,3%	9,7%	5,0%
Wohngemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in einer gemeinsamen Wohnung. Versorgung durch die Wohngemeinschaft im Bedarfsfall	43,2%	38,1%	12,0%	6,6%
Familie: Gemeinsames Wohnen mit Familienangehörigen und Versorgung durch die Familie im Bedarfsfall	17,5%	64,5%	12,2%	5,8%
Kommerzielles schwul-lesbisches Wohnprojekt: mit angeschlossenem Alten- und Pflegeheim für den Bedarfsfall	43,7%	34,7%	15,8%	5,8%
Herkömmliche Altenwohneinrichtung bzw. Altenpflegeheim: „meine Homosexualität soll dort kein Thema sein“	13,9%	65,8%	14,4%	5,9%
Alten(pflege)heim nur für Schwule / Lesben	37,1%	40,6%	17,0%	5,3%
Alten(pflege)heim mit homo- und heterosexueller Bewohnerschaft, dessen Angebot aber auch auf Schwule / Lesben ausgerichtet ist.	53,1%	27,1%	14,9%	5,0%

Untersuchung in den Altersgruppen ab 45 Jahre:

Männer ab 45 Jahre	entspricht eher	entspricht eher nicht	ich weiß es nicht	keine Angabe
Ich wohne alleine oder zusammen mit PartnerIn, ohne besondere Vorkehrungen für altersspezifische Bedürfnisse.	58,3%	27,8%	7,3%	6,6%
Hausgemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in eigener Wohnung im selben Haus, mit selbstorganisierter gegenseitiger Unterstützung / Versorgung.	53,0%	28,5%	9,9%	8,6%
Wohngemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in einer gemeinsamen Wohnung. Versorgung durch die Wohngemeinschaft im Bedarfsfall	34,4%	47,7%	8,6%	9,3%
Familie: Gemeinsames Wohnen mit Familienangehörigen und Versorgung durch die Familie im Bedarfsfall	9,9%	70,2%	9,3%	10,6%
Kommerzielles schwul-lesbisches Wohnprojekt: mit angeschlossenem Alten- und Pflegeheim für den Bedarfsfall	44,4%	33,1%	13,2%	9,3%
Herkömmliche Altenwohneinrichtung bzw. Altenpflegeheim: „meine Homosexualität soll dort kein Thema sein“	18,5%	57,0%	17,2%	7,3%
Alten(pflege)heim nur für Schwule / Lesben	31,8%	47,0%	13,2%	7,9%
Alten(pflege)heim mit homo- und heterosexueller Bewohnerschaft, dessen Angebot aber auch auf Schwule / Lesben ausgerichtet ist.	60,9%	21,9%	10,6%	6,6%

Frauen ab 45 Jahre	entspricht eher	entspricht eher nicht	ich weiß es nicht	keine Angabe
Ich wohne alleine oder zusammen mit PartnerIn, ohne besondere Vorkehrungen für altersspezifische Bedürfnisse.	40,7%	46,9%	6,2%	6,2%
Hausgemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in eigener Wohnung im selben Haus, mit selbstorganisierter gegenseitiger Unterstützung / Versorgung.	54,4%	14,0%	15,8%	15,8%
Wohngemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in einer gemeinsamen Wohnung. Versorgung durch die Wohngemeinschaft im Bedarfsfall	39,4%	47,4%	6,6%	6,6%
Familie: Gemeinsames Wohnen mit Familienangehörigen und Versorgung durch die Familie im Bedarfsfall	6,4%	77,9%	7,9%	7,9%
Kommerzielles schwul-lesbisches Wohnprojekt: mit angeschlossenem Alten- und Pflegeheim für den Bedarfsfall	55,6%	25,0%	9,7%	9,7%
Herkömmliche Altenwohneinrichtung bzw. Altenpflegeheim: „meine Homosexualität soll dort kein Thema sein“	7,2%	73,9%	9,4%	9,4%
Alten(pflege)heim nur für Schwule / Lesben	50,3%	30,6%	9,5%	9,5%
Alten(pflege)heim mit homo- und heterosexueller Bewohnerschaft, dessen Angebot aber auch auf Schwule / Lesben ausgerichtet ist.	60,3%	24,8%	9,2%	5,7%

Bei den privat organisierten Wohnformen (eigene Wohnung, Hausgemeinschaft, Wohngemeinschaft, Familie) bevorzugen die befragten lesbischen/bisexuellen Frauen stärker ein gemeinschaftliches Wohnen. Haus- und Wohngemeinschaft (62% und 43%) erhalten höhere Werte als bei schwulen/bisexuellen Männern (56% und 39%), die eher in der eigenen Wohnung leben möchten (60% der Männer, 52% der Frauen). So ergibt sich bei privat organisierten Wohnformen folgende Reihenfolge im Geschlechtervergleich.

Schwule/bisexuelle Männer:	eigene Wohnung allein oder in Partnerschaft
	Hausgemeinschaft mit gegenseitiger Unterstützung
	Wohngemeinschaft mit gegenseitiger Unterstützung
Lesbische/bisexuelle Frauen:	Hausgemeinschaft mit gegenseitiger Unterstützung
	Eigene Wohnung allein oder in Partnerschaft
	Wohngemeinschaft mit gegenseitiger Unterstützung

Im gemeinsamen Wohnen mit Familienangehörigen sieht nur eine Minderheit der Befragten eine Möglichkeit (17,5% der Frauen, 15,2% der Männer). Dies scheint also nicht wünschenswert oder nicht realisierbar zu sein.

In den Altersgruppen ab 45 Jahre verringern sich bei allen Befragten die Werte für privat organisierte Wohnformen, zum Teil sehr deutlich.

Bei den fremd organisierten Wohnformen bevorzugt die Mehrheit der Umfrageteilnehmerinnen und Teilnehmer ein Alten(pflege)heim mit gemischter Bewohnerschaft, dessen Angebote ausdrücklich auch auf Lesben, Schwule und Bisexuelle ausgerichtet ist (ca. 55% der Männer, ca. 53% der Frauen). Es folgt das kommerzielle schwul-lesbische Wohnprojekt, welches im Prinzip an die Wohnform der Hausgemeinschaft erinnert und im Bedarfsfall die anschließende Pflegeversorgung bereithält (ca. 44% der Frauen und ca. 38% der Männer). Ein Alten(pflege)heim nur für Lesben und Schwule können sich nur etwa 37% der Frauen und ca. 31% der Männer vorstellen. Hier zeigt sich im Trend, dass separierende Wünsche beim Wohnen im Alter von Lesben und Schwulen nicht überwiegen. Herkömmliche Altenwohneinrichtungen bzw. Pflegeheime ohne erkennbare Offenheit für gleichgeschlechtlich orientierte Menschen werden von den Befragten sehr deutlich abgelehnt. Nur ca. 14% der Frauen und 19% der Männer können sich diese Wohnform für ihr Alter vorstellen.

Bei den Altersgruppen ab 45 Jahren verändert sich die Reihenfolge der bevorzugten fremd organisierten Wohnformen weder bei den befragten Männern, noch bei den befragten Frauen. Allerdings fallen die Zahlen eindeutiger aus. Hier sind es annähernd 61% aller Befragten, die ein gemischtes Alten(pflege)heim bevorzugen.

Erkenntnisse und Forderungen

Die Ergebnisse zeigen eine überaus skeptische Bewertung der bestehenden Altenhilfeeinrichtungen in Bremen. Sie werden mit Blick auf die eigene Versorgung für ungeeignet gehalten und vermutlich gemieden, da Lesben, Schwule und Bisexuelle hier Benachteiligungen und Ausgrenzung befürchten. Gleichzeitig werden Bedürfnisse für den Lebensabschnitt Alter erkennbar, aus denen sich Handlungsperspektiven für Politik, Verwaltung und Träger der Altenhilfe ergeben:

Bremer Menschen mit gleichgeschlechtlichem Lebensentwurf möchten auch im Alter bzw. im Falle gesundheitlicher Einschränkungen weiterhin im Einklang mit der eigenen Biographie leben können. Sie wünschen sich die uneingeschränkte Anerkennung ihres Lebensstils und die

Akzeptanz ihres sozialen Umfeldes, ohne befürchten zu müssen, von Hilfsanbietern benachteiligt zu werden.

Lesben, Schwule und Bisexuelle wünschen sich, dass Altenhilfe- und Pflegeanbieter erkennbar zum Ausdruck bringen, dass sie als potentielle Kundinnen und Kunden erwünscht sind. Sie erwarten bei der Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Pflege und Betreuung geschultes Personal, das für den Umgang mit sexueller Vielfalt sensibilisiert ist.

Auch gleichgeschlechtlich orientierte Bremerinnen und Bremer möchten im Alter so lange wie möglich selbstbestimmt wohnen. Im Falle von stationärer Versorgung bevorzugen sie in der Tendenz eine heterogene Einrichtung bei voller Integration.

Bisher sind alte Lesben, Schwule und Bisexuelle in der bestehenden ambulanten und stationären Pflege und in der Altenarbeit nicht oder nur vereinzelt sichtbar. Sie treffen im Falle von Pflegebedürftigkeit auf ein professionelles Unterstützungssystem, in dem noch große Unkenntnis über die Bedürfnisse und Lebenswelten gleichgeschlechtlich orientierter alter Männer und Frauen besteht. Aus den oben genannten Ergebnissen ergeben sich perspektivisch deshalb folgende Erfordernisse:

Das Thema sexuelle Vielfalt muss in der Aus-, Fort- und Weiterbildung für (Alten-) Pflegekräfte berücksichtigt werden, um einen sensiblen und kompetenten Umgang mit pflege- und betreuungsbedürftigen alten Lesben, Schwulen und Bisexuellen herzustellen. Dazu gehört die Wissensvermittlung zum Thema Gleichgeschlechtliche Lebensweisen, die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung zum Thema Homo- und Bisexualität und der Erwerb von Handlungskompetenz im Umgang mit gleichgeschlechtlich Orientierten in der Pflege und Betreuung.

Altenhilfeanbieter und Einrichtungen sollen erkennbar aufgeschlossen sein für gleichgeschlechtlich orientierte Kundinnen und Kunden. Dabei sollten sie nicht auf die Nachfrage warten, sondern selbst initiativ werden. Lesbisch, schwul und bisexuell lebende Kundinnen und Kunden sollten bereits bei der Kontaktaufnahme Berücksichtigung finden, indem eine Atmosphäre geschaffen wird, in der ein gleichgeschlechtlicher Lebenshintergrund offen und angstfrei thematisiert werden kann.

Einrichtungen und Anbieter der Altenhilfe sollten Schutz vor Diskriminierung der/des Einzelnen (Personal, Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, Angehörige) ebenso garantieren können wie die Gleichbehandlung homosexueller Lebenspartnerschaften und (Wahl-) Familien. Sie sollten Kenntnisse zur rechtlichen Situation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen haben und bei Bedarf Unterstützung beim Erstellen von Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten oder Betreuungsverfügungen geben können.

Der LAK Lesbian- und Schwulenpolitik ist sehr daran interessiert, mit Verantwortlichen in Politik und Verwaltung sowie mit Anbietern der Bremer Altenhilfe in einen Dialog zu treten, um die angemessene Berücksichtigung gleichgeschlechtlich orientierter alter Menschen in der Bremer Altenhilfeplanung zukünftig mitzugestalten.

C Danksagung

Ohne die große Hilfe der zahlreichen Unterstützerinnen und Unterstützer wäre weder die Umfrage noch deren vorstehend dargestellte Auswertung möglich gewesen. Daher bedanken wir uns bei allen Einrichtungen und Einzelpersonen, die durch ihr Engagement zum Erfolg der Fragebogenaktion Auswertung beigetragen haben.

Großer Dank gilt insbesondere

der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales der Freien Hansestadt Bremen, Frau Ingelore Rosenkötter

dem Fachbereich Gleichgeschlechtliche Lebensweisen bei der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales der Freien Hansestadt Bremen

der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, München, für die freundliche Zustimmung zur teilweisen Verwendung ihres Fragebogens

der Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit der Freien Hansestadt Bremen und ihrer Mitarbeiterin

dem Landesarbeitskreis für Lesben- und Schwulenpolitik Bremen und ihren Mitgliedsorganisationen

Stephanie Lührs für die Begleitung der Fragebogenerstellung, für die Eingabe der Daten und für die Basisauswertung

den hauptamtlichen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern des Rat & Tat Zentrums für die Unterstützung bei den Vor-Ort-Befragungen auf zahlreichen Veranstaltungen

allen weiteren Personen, die bei der Verteilung der Fragebögen geholfen haben

den Veranstaltern und Bremer Szene-Einrichtungen für die Erlaubnis zur Befragung ihrer Gäste

Ganz besonders herzlich möchten wir uns bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fragebogenaktion bedanken.

D Anhang

1 Fragebogen

Nachfolgend werden die Fragen aus dem Fragebogen lediglich zum leichteren Verständnis der Antworten wiedergegeben. Eine Darstellung des Originalfragenbogens soll hier nicht erfolgen.

Lebendige Vielfalt!

Ein Fragebogen zur aktuellen Lebenssituation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen im Land Bremen

1. Allgemeine Fragen

1.1. Wie alt sind Sie?

- Leitende Position Erwerbslos
 ArbeiterIn RentnerIn
 Angestellte(r) Elternzeit
 Beamt(er)In Auszubildende(r)
 Selbständige(r) StudentIn

1.2. Geschlecht

- männlich transgender
 weiblich andere: _____

1.3. Welche/n Staatsangehörigkeit / kulturellen Hintergrund haben Sie?

- deutsch
 sonstige EU
 andere: _____

1.4 Über welchen höchsten Bildungsabschluss verfügen Sie?

- ohne Schulabschluss (Fach-)Abitur
 Hauptschule (Fach-) Hochschule
 Mittlere Reife Berufsausbildung
 andere: _____

1.5. Erwerbsstatus (Mehrfachnennung möglich)

- Leitende Position Erwerbslos
 ArbeiterIn RentnerIn
 Angestellte(r) Elternzeit
 Beamt(er)In Auszubildende(r)
 Selbständige(r) StudentIn

1.6. Wie bezeichnen Sie Ihre derzeitige sexuelle Orientierung bzw. Identität?

- schwul transgender
 lesbisch heterosexuell
 bisexuell keine Bezeichnung
 homosexuell
 andere: _____

1.7. In welcher Lebensform leben Sie derzeit?

- allein lebend
 in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft lebend
 in einer eingetragenen Partnerschaft lebend
 in einer Ehe lebend
 andere: _____

1.8. In welcher Wohnform leben Sie derzeit?

- allein
 bei den Eltern
 in einer Wohngemeinschaft
 zusammen mit einem(r) PartnerIn
 zusammen mit eigenen Kindern und PartnerIn
 zusammen mit Kindern der Partnerin / des Partners
 zeitweise mit eigenem Kind
 in einer Altenwohneinrichtung
 in einer Hausgemeinschaft
 andere: _____

1.9. Leben Sie mit Kindern in Ihrem Haushalt? Wenn ja, mit wie vielen Kindern leben Sie?

- nein
 Anzahl der Kinder: _____

1.10. Wie sieht Ihr derzeitiges Zusammenleben mit Kindern aus?

- ohne Kind(er)
- allein erziehend
- mit PartnerIn
- Mein Kind bzw. Kind d. PartnerIn lebt zeitweise bei mir /uns
- andere: _____

1.12. Wie hoch ist Ihr Netto-Einkommen monatlich?:

- | | |
|--|--|
| unter 1000 € <input type="checkbox"/> | 2000 € bis unter 3000 € <input type="checkbox"/> |
| 1000 € bis unter 1500€ <input type="checkbox"/> | 3000 € und mehr <input type="checkbox"/> |
| 1500 € bis unter 2000 € <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

1.11. Ist derzeit Kinderwunsch für Sie ein Thema und auf welche Weise? (Mehrfachnennung möglich) :

- nein
- Adoption
- künstliche Befruchtung
- Pflegekind
- andere: _____

1.13. Wohnort :

- im Stadtgebiet Bremen
- in Bremen-Nord
- in Bremerhaven
- im Bremer Umland

2. Fragen zur sozialen Lebenssituation / Coming Out

- | | völlig | weitgehend | wenig | nicht |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 2.1. Ich lebe meine Homosexualität offen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- | | ja | nein |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 2.2. Es gibt Situationen, in denen es mir schwer fällt, mich zu outen: | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

2.3. In folgenden Bereichen ist meine Homosexualität bekannt:

- | | bekannt | nicht bekannt |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Wohnumfeld (Nachbarn) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| engerer Familienkreis (Eltern, Geschwister) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| weiterer Familienkreis | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Lebensumfeld des Kindes | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| heterosexueller FreundInnenkreis | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ArbeitskollegInnen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ArbeitgeberIn | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| KundInnen / KlientInnen / SchülerInnen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Freizeit / Sport | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

3. Diskriminierungserfahrungen

3.1. Das Erleben von Benachteiligung oder Gewalt aufgrund der eigenen Homosexualität ist ein belastendes Ereignis, welches häufig nicht gerne erinnert wird. Bitte überlegen Sie deshalb gründlich, ob Sie Erfahrungen in den folgenden Bereichen gemacht haben:

Wichtig: Mehrfachnennung ist möglich

	gegen mich selbst	als Zeuge gegen andere	ich kenne jemanden, der / dem das passiert ist	nie
Beschimpfungen, Verächtlichmachungen (z. B. „Du schwule Sau“, „Du blöde Lesbe usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperliche Gewalt (von Rempeln bis hin zur Körperverletzung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychischer Druck (z. B. Einschüchterung, Psychoterror, Bedrohung usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ablehnung / Benachteiligung durch Familie und / oder Verwandte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Negative Erfahrung innerhalb des heterosexuellen Freundeskreises	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beschimpfung, Verächtlichmachung auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. „Du schwuler blöder Nigger“, „Du blöde schwarze Lesbe“ usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ablehnung / Benachteiligung der Partnerin / des Partners durch die Familie und / oder Verwandte auf Grund des kulturellen Hintergrundes (z. B. keine Einladung zu Familienfeiern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	ja	nein
3.2. Ich kenne Situationen, in denen ich großen Druck / große Angst erlebt habe, als homosexuell erkannt zu werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.3. Ich wurde am Arbeitsplatz sexuell belästigt (dies kann von anzüglichen Bemerkungen / Witzen bis hin zu körperlichen Übergriffen reichen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.4. Ich habe sonstige Benachteiligungen oder sonstige Gewalt aufgrund meiner Homosexualität erlebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.5. Ich habe Benachteiligungen im Krankenhaus erlebt (Informationsverweigerungen bei Krankheit eines Partners / einer Partnerin)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.6. Ich habe Benachteiligungen im Krankenhaus / beim Kinderarzt erlebt (Informationsverweigerungen bei Krankheit des Kindes des Partners / der Partnerin)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.7. Nicht – Anerkennung als Co- Mutter oder Co-Vater in der Schule / Kindergarten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.8. Nicht-Anerkennung als Co-Mutter oder Co-Vater beim eigenen Arbeitgeber (z. B. bei Krankheit des Kindes)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.9. Ich bin derzeit an meinem Arbeitsplatz geoutet!	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.10 Das Bekannt werden meiner Homosexualität am Arbeitsplatz hat für mich tatsächlich negative Auswirkungen:

	ja	nein
im Kontakt mit KollegInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Kontakt mit dem/der ArbeitgeberIn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei meiner beruflichen Entwicklung (Beförderung usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Kontakt mit KundInnen / Klienten / SchülerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Soziale Beziehungen

4.1 Wie häufig haben Sie Kontakt zu:

	häufig	selten	nie
Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heterosexuelle FreundInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Homosexuelle FreundInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.2 Wie wichtig Sind Ihnen Kontakte zu:

	wichtig	nicht so wichtig	unwichtig
Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heterosexuelle FreundInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Homosexuelle FreundInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.3 Halten Sie Ihre Sozialen Kontakte für ausreichend

ja	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.4 Welche Bremer Einrichtungen bieten Ihrer Meinung nach Angebote für Lesben / Schwule / Bisexuelle / Transgender?

4.5 Für wie wichtig halten Sie das Vorhanden sein von:

	wichtig	nicht so wichtig	unwichtig	kenne ich nicht
Psychosozialen Angeboten für Schwule / Lesben (z. B. Rat & Tat Zentrum, Safia, Lesbentelefon)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitbezogenen Angeboten für Schwule / Lesben(z.B. Sport-, Kultur-, Bildungsangebote)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Szeneeinrichtungen (Kneipen usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.6 Wie häufig nutzen Sie:

	häufig	selten	nie
Psychosozialen Angeboten für Schwule / Lesben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welche _____			
Freizeitbezogenen Angeboten für Schwule / Lesben (z.B. Sport-, Kultur-, Bildungsangebote)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Szeneeinrichtungen (Kneipen usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.7 In welchem Umfang erwarten Sie Unterstützung im Falle von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit (altersunabhängig) durch:

	viel	wenig	keine
Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
heterosexuelle FreundInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
homosexuelle FreundInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bekannte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Personen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Fragen zum Lebensabschnitt Alter

5.1. Allgemeine Fragen

	ja	nein
5.1.1 Haben Sie sich schon einmal mit dem Thema Älterwerden beschäftigt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	30 bis unter 40	40 bis unter 45	45 bis unter 50	50 bis unter 60	60 und älter
5.1.2 Ab welchem Lebensalter würden Sie sich selber als alt bezeichnen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.1.3 Ab welchem Lebensalter werden Schwule in ihrer Szene Ihrer Meinung nach für alt gehalten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.1.4 Ab welchem Lebensalter werden Lesben in ihrer Szene Ihrer Meinung nach für alt gehalten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	nimmt zu	bleibt gleich	keine
5.1.5 Glauben Sie, dass die Bedeutung der schwulen / lesbischen Szene mit zunehmenden Lebensalter für Sie persönlich eher zunimmt oder abnimmt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.1.6 Glauben Sie, dass mit zunehmendem Lebensalter die Möglichkeit, neue soziale Kontakte / Beziehungen in Ihrer Szene zu schließen zunimmt oder abnimmt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	große	geringe	keine
5.1.7 Welche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach das Thema Einsamkeit für Schwule und Lesben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5.1.8 Haben Sie sich über die Angebote und Arbeitsweisen folgender Einrichtungen schon einmal näher informiert?:

	ja	nein
ambulanter Pflegedienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Altenwohnheim / Altenpflegeheim	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Altenwohnprojekte für Schwulen / Lesben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hospizeinrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5.2. Einschätzungen in Bezug auf Altenhilfeeinrichtungen:

	eher ja	eher nein	ich weiß nicht
5.2.1 Sind Sie der Meinung, dass derzeit Altenhilfeeinrichtungen kompetent sind im Umgang mit den Bedürfnissen von Schwulen und Lesben?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.2.2 Glauben Sie, dass derzeit die Angebote von Altenhilfeeinrichtungen auch auf Schwule und Lesben ausgerichtet sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.2.3 Glauben Sie, dass Schwule / Lesben in einer Altenhilfeeinrichtung diskriminierungsfrei behandelt werden (Personal, MitbewohnerInnen, Angehörige usw.)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5.3 Wohnformen im Alter

5.3 Wieweit entsprechen die im Folgenden beschriebenen Wohnformen Ihren persönlichen Vorstellungen über Ihr Wohnen im Alter?

	entspricht eher	entspricht eher nicht	ich weiß es nicht
Ich wohne alleine oder zusammen mit PartnerIn, ohne besondere Vorkehrungen für altersspezifische Bedürfnisse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausgemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in eigener Wohnung im selben Haus, mit selbstorganisierter gegenseitiger Unterstützung / Versorgung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohngemeinschaft: Freundinnen / Freunde wohnen in einer gemeinsamen Wohnung. Versorgung durch die Wohngemeinschaft im Bedarfsfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familie: Gemeinsames Wohnen mit Familienangehörigen und Versorgung durch die Familie im Bedarfsfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommerzielles schwul-lesbisches Wohnprojekt: mit angeschlossenen Alten- und Pflegeheim für den Bedarfsfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Herkömmliche Altenwohneinrichtung bzw. Altenpflegeheim: „meine Homosexualität soll dort kein Thema sein“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alten(pflege)heim nur für Schwule / Lesben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alten(pflege)heim mit homo- und heterosexueller Bewohnerschaft, dessen Angebot aber auch auf Schwule / Lesben ausgerichtet ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2 Freie Antworten

Alle Angaben werden im Originaltext wiedergegeben.

Frage: 1.2. Geschlecht

andere:	
männlich transgender - heterosexueller Transvstitit	
Tunte	
FTM	
Lesbisch	

Frage: 1.3. Welche/n Staatsangehörigkeit / kulturellen Hintergrund haben Sie?

andere:	
deutsch - kanadisch	deutsch / Südafrika
Russisch	deutsch-israelisch
deutsch/dänisch	Schweiz
Brasilianisch	türkisch-kurdisch
Russisch	chinesisch
Libanesisch	Türkisch
Malayisch	amerikanisch
deutsch-iranisch	türke
China	France
brasilianisch	

Frage: 1.4. Über welchen höchsten Bildungsabschluss verfügen Sie?

andere:	
Sonderschule	Promotion
Promotion	Promotion
Doktor der Naturwissenschaften	Diplom
Meisterin	Promotion
Meisterin	Universität
Promotion	Diplom/ Uni
Universität M.A.	mehrfacher Fachwirt
Universität	Abitur 2010
Diplom Studium Soz.päd	phD
Fachhochschulreife	mache abi
erweiterter Hauptschulabschluss	Fernstudium
Promotion	Promotion

Frage: 1.6. Wie bezeichnen Sie Ihre derzeitige sexuelle Orientierung bzw. Identität?

andere:	
transgender und heterosexuell	queer
lesbisch, bisexuell	queer
lesbisch, bisexuell,	queer
noch in der Findungsphase	Identität Mensch
personal FTM	Ich mag Frauen

Frage: 1.7. In welcher Lebensform Leben sie derzeit?

andere:	
Fernbeziehung HB - Berlin	Fernbeziehung
Heterosexuellebeziehung	mit Beziehung
Heterosexuelle Beziehung	Wahlschwesternschaft
queer	Wahlschwesternschaft
heterosexuelles Paar	getrennt lebend
WG	in einer Partnerschaft lebend
heterosexuell	Fernbeziehung
heterosexuelle Partner	mit anderer Person liiert
Romanze	gleichgeschlechtlicher Fernbeziehung
Transmann und Freundin	zusammen mit Pflegekind
WG	mit Kindern, ohne die Partnerin
noch verheiratet, in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebend	zusammen mit eigenen Kinder(n) und PartnerIn und deren Kind
heterosexuelle Partnerschaft	mit Partnerin und deren Kind
heterosexusll	mit eigenen kindern fernbeziehung mit partnerin
hetero-Partnerschaft	

Frage: 1.8. In welcher Wohnform leben Sie derzeit?

andere:	
allein mit eigenem Kind	Gemeinschaftsunterkunft Bundeswehr
pendelnd zwischen allein und zusammen mit einer PartnerIn	zusammen mit meinen und den Kindern meiner Partnerin
Kaserne	Zeitweise mit dem Partner
mit meinen Kinder	Zeitweise mit dem Partner
Kaserne	zusammen mit eigenen Kindern ohne Partnerin
mit Schwester	eigenes Kind , allein
Wohnprojekt	bei der mutter
Wochenendbeziehung Partner arbeitet in HH	zusammen mit Partnerin aber abwechselnd mit ExMann im Haus der Kinder
mit eigenem Kind ohne Partnerin	mit Hündin
zusammen mit meinen Kindern	

Frage: 1.10. Wie sieht Ihr derzeitiges Zusammenleben mit Kindern aus?

andere:	
mit Bruder	2 erwachsene Kinder
anders Geschwister	Kinder der Mitbewohnerin
keine Kinder	Kinder erwachsen
Zusammen mit eigenen und Kinder der Partnerin	Kind der Mitbewohnerin
sog. "Nest-Modell" abwechselnd mit Ex Mann im Haus der Kinder	erwachsene Tochter lebt nicht mehr im eigenen Haushalt
kein eigenes, aber beruflich	keine kinder
mit meinen Eltern	Kind bei der Mutter
Tochter einer Freundin in WG	habe 1 Tochter u. 1 Enkelkind
Kind ist schon erwachsen	Geschwister
erwachsene Kinder	es ist mein Bruder
Kind der Mitbewohnerin	meine drei Kinder besuchen uns

Frage: 1.11. Ist Kinderwunsch für Sie ein Thema und auf welche Weise?

andere:	
Insemination	natürliche Elternheit
mit schwulen Vater	Wohnprojekt mit Kindern
noch nicht aktuell	Bechermethode
private Insemination	mit lesbischem Paar gemeinsam
Bez. mit Kindern	auf natürlichem wege
als Vater	normaler geschlechtsverkehr mit einer frau
ist Thema	habe 2 erwachsene Kinder!
Kinderwunsch ja "normal (heterosexuell)	wäre ich in einer Partnerschaft, dann ja
der Bruder von meiner Frau	Sperma von männlichen Bekannten
vielleicht	die kinder sind schon erwachsen
vielleicht	wir überlegen
private Insemination	mit Partnerin
mit schwulen Vater	Kind(er) mit Partnerin und schwulen Paar bekommen
eigenes	selbermachen
eigens ohne Beziehung aber mit Mutter	mih Hilfe eines Freundes
anders	natürliche Befruchtung
Bechermethode	Leihmutterschaft mit Geschlechtswahl
Eigenproduktion	Bechermethode (mit schwulem Papa)
Sex	Insemination
auf normalem Weg	Regenbogenfamilie
eigenes Kind	aber perpektivisch nicht ausgeschlossen
lehne ich ab weil das Kind bei Eltern haben sollte, und ich lebe lieber alleine ohne Partner/In	Ich habe Partnerinnen mit Kindern gehabt, bin mittlerweile Co-Großmutter, "meine Kinder" sind meine Hunde!...
Regenbogenfamilie	Künstliche Befruchtung mit bekanntem Spender
Mit einer Lesbe	kind des Partners
auf normalem Weg	samenspende
mit passendem Partner	Samenspende
leiblich	mit lesbischer Freundin
Samenspende privat	bereits 2 erwachsene Kinder aus dem Hause
Samenspender	private Kontakte
Leihmutterschaft	Interesse kommt immer mal wieder hoch, wenn ja, dann auf natürlichem Weg

Frage: 4.6. Wie häufig nutzen Sie? (psychosoziale Angebote für Schwule / Lesben)

welche:	
Bisher nicht	selten: Beratung
selten: Rat und Tat	selten: rat u Tat
b selten: Rat und Tat	selten: Rat u Tat
a: häufig Rat und Tat	häufig: Gay-Group der AAA
a: Häufig Leitung Vätergruppe	häufig: Rat u tat, Safia
b selten Partys	selten: Rat u tat
b selten Coming out Gruppe	Lesbentelefon
Alhambra	Beratung
selten: Rat und Tat	frauengesundheits+therapiezentrum,rat und tat
häufig: Paarberatung für gleichgeschlechtliche Beziehungen	Gesundheitsamt: AIDS- und STD-Beratung, Rat & Tat
selten: Rat und Tat	rat & tat zentrum
häufig:	Lesbentelefon
Rat und Tat	früher Jugendgruppe im rat und tat
selten: Rat und Tat, Safia	Frauentherapiezentrum
selten: Rat u Tat	Partys, Kino, Cafes
selten: Vätergruppe	Gesprächskreis
häufig: Therapie	Rat- und Tatzentrum
selten: Rat u Tat, Kweer-Cafe	Paarberatung
selten: Rat u Tat	Selbsthilfegruppe
selten:Rat u Tat	- nicht mehr -
selten: Rat u Tat	Rat&Tat
häufig: Rat u Tat, Jugendgruppe	Rat&Tat
häufig: Rat u Tat, Gesundheitsamt	Frauenberatung Verden (wenn das da zu zählt...)
selten: Rat u Tat	

Frage: 4.4. Welche Bremer Einrichtungen bieten Ihrer Meinung nach Angebote für Lesben / Schwule / Bisexuelle / Transgender?

a) gezählte freie Antworten

Rat und Tat Zentrum	552	Pro Fa	12
Lesbentelefon	87	Frauentanzschule	12
Belladonna	80	Zakk	11
Sportverein Wärmer Bremen	74	Gruppen i.d. Uni	10
Safia	43	Mafalda	10
Aidshilfe	37	Uni	10
Club der roas Tanzenden	36	DaCapo al dente	9
Friend's.	35	Partys, Hansezelt/Freimarkt	9
Schlachhof	34	Downtown	9
kino 46	28	Frauengesundheitszenrum	9
Bars, Gastronomie, Cafes, Clubs, Discos	27	Cafe Kweer	8
Stand up	24	Zucker	8
frauenlesbenkalender trulla.	23	Gewitterziegen	7
Mädchen Kultur Haus	23	Lesben Outdoor	7
Kuss Rosa	18	Frauenstadthaus	6
Alex	16	HUK	6
Modernes	16	Römer	6
Gesundheitsamt	14	Agentur DCM,	5

Chöre	5	Weser Terrassen	2
Scenario	5	ADE.,	1
Lilie	4	Cafe genusskontor	1
Cafe 46	4	Chat's	1
queerfilm	4	CSD	1
Spaghettihaus	4	DGB	1
Völk. Kreis	4	Gleichberechtigungsstelle	1
bremen.gay-web.de	3	Goldmarie	1
De Colores	3	Moments	1
Elledorado	3	Mondaysisters	1
Friedensgemeinde	3	Musenkuss	1
Jugendgruppe	3	ZGS	1
Krass	3	Zone 283	1
Leos	3	bremen von hinten	1
Queens	3	D-sign	1
Schattenriss	3	Frauen-/Lesbenreferat der UNI	1
Sielwallhaus	3	Grundbuchamt	1
Thealit	3	Holler Haus	1
Umwerfend	3	Humboldt Buchhandlung	1
AIDS-Beratung	2	IAF	1
Bremer LSVD	2	Kirche?	1
Bronx	2	Lambda	1
Cinemaxx	2	Lesbenfrühstück	1
Frauenbildungshaus	2	Lesbenstammtische	1
Frauenkulturhaus	2	Lesbentreffen im Chat	1
ZGF	2	Lust eV	1
Lagerhaus	2	Magazinkeller	1
Lesben Partys	2	Schwarzer Herrmann	1
Lesbenberatung	2	Stubu	1
Sauna	2	Suspekt	1
Schwutz	2	Transgruppe	1
Theaterschiff	2	Transsexuellentreffen Bremen	1
Vereine	2	Verdi	1
VHS	2		

b) alphabetische Auflistung aller Antworten

Bei der alphabetischen Auflistung der freien Antworten wurden die Beiträge lediglich nach ihren ersten zwei bzw. drei Zeichen sortiert. Die Einträge werden nachstehend so angegeben, wie sie bei der Eingabe (Online-Eintragungen) erfasst wurden. Eine Korrektur der Antworten (insbesondere hinsichtlich Rechtschreibung) wurde nicht vorgenommen.

keine der genannten	???
rat & tat, krümmelmonster	ADE., Universität Bremen
- rat und tat - frauengesundheitszentrum - belladonna - kino 46 - sfia	Agentur DCM, Rat und Tat Zentrum / Stand up, Downtown, Queens, Friends
- Rat und Tat - gay.web.de - Szenenkneipen - Lesbischschwuler Sportverein	Aids Hilfe
.....	Aids Hilfe Bremen
./.	AIDS Hilfe Bremen, Rat & Tat
?	Aids Hilfe. Das "Rat und Tat Zentrum"
?	Aidshilfe, HUK
	Aidshilfe,Kino 46,Stand up, Friends, Queer-

Cafe,Downtown, Lust eV	
Alex, Modernes	bin neu in Bremen
Alex, Modernes, Magazinkeller	bremen von hinten
Alex, Modernes, Schlachthof	bremen.gay-web.de, Rat und Tat
Alex, Modernes, Schlachthof	Bremen-gay
Alex, Modernes, Schlachthof	Bremer LSVD, Rat und Tat, Belladonna, Trulla
Alex, Schlachthof	Bremer Rat und Tat -Zentrum
Alex, Schlachthof	Cafe 46, Friends, Cafe Queer, Humbold Buchhandlung
Alex, Schlachthof	Cafe 46, Kino 46, Römer, Schlachhof, Kweer
Alex, Schlachthof, Downtown, Friends	cafe genusskontor
Alex, Schlachthof, Modernes, Friends, Downtown	Cafe Kweer
Alex, Spaghettihaus, Modernes, D-sign	Chat´s, Homo´s Partys, Lesbentreffen im Chat
alle Angebote aus der "Trulla" alle anderen Angebote in der Stadt (z. B. Sport- und Kanuvereine, Schachclubs, ALLES eben - Ausgrenzung - auch die eigene frei gewählte - finde ich blöd)	Das Bremer Rat & Tat Zentrum.
alle auf gayweb.de genannten	Definiere "Bremer Einrichtung" und "Angebot"! Insgesamt finde ich einige der Fragen zu unkonkret, weil die Situation von/ Angebote für Lesben und Schwule weder identisch noch vergleichbar ist.
alle möglichen denen es egal ist!	Die bekannten Clubs (DownTown, Queens) zählen nicht zu meinen Favoriten.
alle Selbsthilfeorganisationen (z.B. Rat & Tat, Wärmer Bremen, etc.) allgemeine öffentl. Einrichtungen fast gar nicht	diese Einrichtungen gibt es sicherlich, aber es werden fast immer nur junge Menschen angesprochen
auf Partys, rta und tat zentrum, lesebn/schwulen cafes	Diverse, Rat+Tat.....
Ausschließlich das Rat und TAT zentrum, Belladonna und ein paar Diskothekenbetreiber	Downtown
Außer Gastronomie & Co. kenne ich nur das Rat & Tat, und dort beschäftigt man sich, so mein Eindruck, am Liebsten mit sich selbst.	Frauenhaus
Autonomes Feministisches Referat (Uni), Rat und Tat, Beladonna, FGZ, Frauentanzschule, Club der Rosa tanzenden,Kraß, Lesbentelefon, Mafalda, Schattenriss, Therapie-und Krisenberatung für Frauen und Kinder, Umwerfend, Safia	Friend´s., Downtown, Rat & Tat., Bronx., Sauna.,
belladonna, Rat und Tat, Lesbentelefon, Mädchenzentrum, Profa, Frauenkalender	Friends
b elladonna, Rat und Tat, Lesbentelefon, Mädchenzentrum, Profa, Frauenkalender	Friends
Belladonna	Friends, Kuss Rosa
Belladonna, Rat und Tatzentrum, Rosa Tanzende, Wärmer Bremen, Schlachthof, Safia	Friends, Wärmer Bremen
Belladonna	Für Lesben kenne ich keine feste Einrichtung, die ich wirklich regelmäßig besuchen würde.
Belladonna	gar keine , für die schwule Subkultur ist mein Alter gar nicht vorhanden (45 J.)
Belladonna	Gay-Kino...
Belladonna	Gesundheitsamt
Belladonna,	Gesundheitszentrum für Schwule, Vereine
Belladonna, Kino46,	Hansezelt/Freimarkt
belladonna, rat und tat, lesbentelefon, schlachthof, café 46	Ich bin der Meinung, dass Bremen in dieser Hinsicht sehr großen Nachholbedarf hat. Ich habe in Dortmund als auch in Berlin gelebt und habe dort sehr viel mehr Angebote erhalten, als Bremen mir bislang bieten konnte. Sei es in Beratung, zum Ausgehen oder einfach nur für die Unterhaltung.
belladonna, rat und tat, lesbentelefon, schwul-lesbische filmtage, ab und zu discos,	
Belladonna,Safia,Rat und Tat-Zentrum, Frauenstadtzentrum, Lesbentelefon	
Bewege mich in normalem Umfeld und sehr ungern in Einrichtungen wie Rat und Tat Zentrum weil das für	Ich bin noch nicht lange genug in der Stadt, um das Angebot von Einrichtungen beurteilen zu können.

ich brauche keine besonderen Einrichtungen, ich nutze keine...	lesbentelefon, rat und tat natürlich
Ich kenne persönlich keine, ggf. RatUndTat	Lesbentelefon, Rat und Tat, Wärmer Bremen
Ich mag diese Trennungen nicht - es wäre optimal, wenn Homosexualität überhaupt kein Thema mehr wäre!	Lesbentelefon, Rat&Tat u.a.
ich möchte keine speziellen angebote für meine neigung, sondern möchte mich unter allen menschen wohl fühlen,egal wo ich mich aufhalte!!! oder gibt es für heterosexuelle menschen bestimmte angebote die für uns nicht gelten???	Lesbentelefon,Rat und Tatzentrum, Kino 46, Trulla, Munsenkuss, Frauengesundheitszenrum, Belladonna, Umwerfend e.V. Wärme Bremen, Frauentanzschule, Club der rosa Tanzeden, Gewitterziegen, Mädchenkulturhaus, Mafalda, offene Safiagruppe Bremen, Die Safias in Bremen, Lesbian Outdoor, 3 Chöre (Da Capo al Dente, DeColores, Chor udter Leitung von Karin Sander)
ich wohne in Oldenburg...und kenne eigentlich nur das Lesbentelefon (toll!)	
In Bremen ist es eher schwierig.... Ich kann höchstens das FRIENDS in Bremen empfehlen..das ist ein kleines Cafe und dort ist man immer Willkommen..egal ob schwul oder hetero...eine oben genannte Einrichtung fällt mir nicht ein	Lesbian outdoor group, rat und tat, Lesbentelefon, wärmer bremen, club der rosa tanzenden
Jugendgruppe	Mädchenenhaus, R&T, Sielwallhaus, Freie Gruppen, Uni, mir nicht bekannt
k. A.	mir unbekannt und eher unwichtig
keine Ahnung	Modernes, Spaghettihaus
keine ahnung	Naja ich wohne erst seit dem 1.10 in Bremen Nord, ich kenne mich dort noch nicht so ganz aus.
keine ahnung, halte mich recht wenig in der scene auf	nicht bekannt
Keine Ahnung.	nicht bekannt
keine ausreichend	nicht von Interesse
keine im interessanten, vielfältigen und zeitgemäßen Umfang	noch nie genutzt
keine wirklich guten...	Nur das Rat und Tat ... und das ist abschreckend weil es zu sehr am heutgen zeitgeist vorbei geht und nach sozialer Einrichtung "riecht"
keine wirklich richtigegen!und wenn dann giebt es viel zu wenige!!!! besonders für lesben! ich kenne gerade mal eine disco für schwule und mehere kneipen für schwule aber nichts für lesben!!!	oft zu einseitig - nu für offschwullesbische menschen
kenne ehrlich gesagt noch keine Einrichtung.	Partys von bremen-gay web
kenne keine	profamilia
Kenne keine da ich nicht aus Bremen komme	R+T, bestimmte Lokale, seriöse Einrichtungen
Kenne keine nur Bars, Kneipen, Discos (für Männer)	Rat & Tat,
Kick	rat & tat
Kino 46	Rat & Tat
Kino 46	Rat & Tat
Kino 46, Cafe Kweer, diverse Szenelokale	Rat & Tat
Kino 46, Rat und Tat, Scenario, Alex	Rat & Tat
Kino 46, Zucker, Schlachthof, Sielwallhaus, Zakk	Rat & Tat
Kommt drauf an, was man unter "Einrichtung" versteht (nur Institutionen oder auch Kneipen, Vereine und privat organisierte Gruppierungen?). Dafür reicht der Platz hier nicht aus!	Rat & Tat
Kuss Rosa, Safia, Elledorado, Rat&Tat, Mafalda, Frauentanzschule, DeColores,...	Rat & Tat Zentrum
Kweer	Rat & Tat und AIDS-Hilfe
Lagerhaus	Rat & tat zentrum
leider keine	Rat & Tat Zentrum
leider keine richtig...	Rat & Tat Zentrum

Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum und der Chor Da capo al dente	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum und die Sportmöglichkeiten bei Wärmer Bremen Die Bar FRIENDS Der schwul-lesbische Chor "Da Capo al Dente"	Rat u tat
	Rat u Tat
	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum, Schlachthof, Modernes, Alhambra OL (Partys)	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum,Kuss Rosa	Rat u tat
Rat & Tat Zentrum Wärmer Bremen	Rat u tat
Rat & Tat, Lesbentelefon, Wärmer Bremen	Rat u Tat
rat & tat, wärmer bremen (sport), friends (kneipe)	Rat u Tat
Rat & Tat Wärmer Bremen	Rat u Tat
Rat & Tat-Zentrum, Belladonna	Rat u Tat
Rat & T Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum	Rat u Tat
Rat & Tat	Rat u Tat
Rat & Tat Zentrum, Wärmer Bremen	Rat u Tat
rat + tat - allerdings etwas zu alternativ, linksorientiert für mich. noch klassisch in den fakten der gründungshistorie verhaftet in vielen teilen. aber in der grundsatzarbeit gute arbeit.	Rat u Tat
	Rat u Tat
	Rat u Tat
Rat + Tat / Gleichberechtigungsstelle	Rat u Tat
Rat + Tat-Zentrum	Rat u Tat
Rat u tat	Rat u Tat
Rat u Tat	Rat u Tat
Rat u tat	Rat u Tat
Rat u tat	Rat u tat
Rat u Tat	Rat u Tat
Rat u Tat	Rat u tat
Rat u tat	Rat u Tat
Rat u Tat	Rat u Tat
Rat u tat	Rat u Tat
Rat u Tat	Rat u Tat
Rat u tat	Rat u tat
Rat u tat	Rat u Tat
Rat u Tat	Rat u Tat
Rat u Tat	Rat u Tat
Rat u Tat	Rat u tat
Rat u Tat	Rat u Tat
Rat u Tat	Rat u Tat, Aidshilfe

Rat u Tat, Aidshilfe	Rat u tat, Lesbentel., Belladonna, Frauengesundheitszentrum
Rat u Tat, Aidshilfe	Rat u tat, Lesbentel., Belladonna, Rosa Tanzende, Wärmer Bremen, Mädchenhaus,
Rat u Tat, Aidshilfe	Rat u tat, Lesbentel., Belladonna, Safia
Rat u tat, Aidshilfe, Friends, Modernes, Lilie, Leos	Rat u Tat, Lesbentel., Belladonna, Trulla
Rat u Tat, Aidshilfe, Stand up	Rat u Tat, Lesbentel., Belladonna, Trulla
Rat u Tat, Aidshilfe, Wärmer Bremen, Gesundheitsamt	Rat u Tat, Lesbentel., Belladonna, Wärmer Bremen
Rat u Tat, Aidshilfe, Wärmer Bremen, Rosa Tanzende	Rat u tat, Lesbentel., Kino 46, Cinemaxx
Rat u Tat, Belladonna	Rat u tat, Lesbentel., Safia, Wärmer Bremen, Trulla, Rosa Tanzende
Rat u Tat, Belladonna, Aidshilfe, Friends, Zakk, Lilie, Leos	Rat u tat, Lesbentel., Trulla, Mädchenkulturhaus, Belladonna,
Rat u Tat, Belladonna, Frauenkulturhaus	Rat u Tat, Lesbentel., Wärmer Bremen
Rat u Tat, Belladonna, Frauentanzschule, Rosa Tanzende, Kino 46, Kneipen	Rat u Tat, Lesbentel., Wärmer Bremen, Rosa Tanzende, Frauenstadthaus
Rat u Tat, belladonna, Kino 46	Rat u tat, Lesbentel., Belladonna, Wärmer Bremen, Lesbian Outdoor, Lesbenstammtische
rat u tat, belladonna, pro familia, lesbentelefon	Rat u tat, Lesbentel., frauengesundheitszentrum, Kuss Rosa, Schattenriss, Kino 46, Scenario
Rat u Tat, Belladonna, Safia	Rat u tat, lesbentelefon, Belladonna, Lesben Outdoor, Trulla, Parties, Kino 46
Rat u tat, belladonna, Wärmer Bremen	Rat u tat, Lesbentelefon, Belladonna, Safia
Rat u tat, Belladonna, Wärmer Bremen, Friedensgemeinde, Rosa Tanzende, Frauenstadthaus, Zakk, Mafalda	Rat u Tat, Lesbentelefon, Belladonna, Trulla
Rat u Tat, Belladonna, Safia, Frauenstadthaus, Mädchenkulturhaus	Rat u tat, Lesbentelefon, Gesundheitsamt, Mädchenkulturhaus, Belladonna, HUK, LSVD, VK
Rat u Tat, Da capo al Dente, Queerfilmfestival	Rat u Tat, Lesbentelefon, Rosa Tanzende
Rat u tat, Frauentanzschule, Kino 46, Mafalda	Rat u Tat, Lesbian Outdoor
Rat u Tat, Friends	Rat u Tat, Mafalda
Rat u tat, Friends	Rat u Tat, Safia
Rat u tat, Friends	Rat u Tat, Safia
Rat u Tat, Friends	Rat u Tat, Safia, Clubs, Cafes, Sauna
Rat u Tat, Gesundheitsamt	Rat u Tat, Safia, Moments, Zakk
Rat u tat, Gesundheitszentrum	Rat u tat, Schattenriss
Rat u Tat, HUK	Rat u Tat, Schlachthof, Modernes, Friends, Alx, Theaterschiff
Rat u tat, Kneipen	Rat u tat, Schlachthof, Trulla, Kuss Rosa, Elledorado, Uni
Rat u Tat, Krass, DCM	Rat u Tat, Schlachthof, Römer
Rat u Tat, Kuss Rosa	Rat u Tat, Stand up
Rat u tat, Kuss Rosa, Safia, Mafalda	Rat u Tat, Stand up
Rat u Tat, Lesbentel.	Rat u Tat, Stand up, Wärmer Bremen, Friends
Rat u Tat, Lesbentel.	Rat u tat, Trulla
Rat u tat, Lesbentel.	Rat u tat, Uni
Rat u Tat, Lesbentel.	Rat u Tat, Uni
Rat u Tat, Lesbentel. Trulla, Mädchenkulturhaus, Trulla, Chöre, Rosa Tanzende, Wärmer Bremen, Lilie, Genusskontor, Uni, Safia	Rat u Tat, Völklinger Kreis
Rat u tat, Lesbentel., Aidshilfe, Safia	Rat u Tat, Wärmer Bremen
Rat u tat, Lesbentel., Belladonna, Safia	Rat u Tat, Wärmer Bremen
Rat u Tat, Lesbentel., Belladonna	Rat u Tat, Wärmer Bremen
rat u Tat, Lesbentel., Belladonna	Rat u Tat, Wärmer Bremen
Rat u Tat, Lesbentel., Belladonna	Rat u Tat, Wärmer Bremen
Rat u tat, Lesbentel., Belladonna, Aidshilfe, Wärmer Bremen, Umwerfend	

Rat und Tat, ansonsten hat Bremen da leider für Lesben nicht viel zu bieten	Rat und Tat, Kino 46, Kweer Cafe, Wärmer Bremen, Thealit
Rat und Tat, Bars, Cafes, CSD, Tanzen	Rat und Tat, Kino, Cinemaxx, Grundbuchamt, Pro Familia, Zakk, Mädchenhaus
Rat und Tat, Belladonna	Rat und Tat, Kneipen
Rat und Tat, Belladonna	Rat und Tat, Lesarion
Rat und Tat, Belladonna	Rat und Tat, Lesbenberatung, Transgruppe
Rat und tat, Belladonna	Rat und Tat, Lesbentel., Belladonna
Rat und Tat, Belladonna	Rat und Tat, Lesbentel., Belladonna, Frauentanzschule, Trulla, Safia, Club der Rosa Tanzenden,
Rat und Tat, Belladonna, Club der Rosa Tanzenden, Wärmer Bremen, Lagerhaus	Rat und tat, Lesbentel., Belladonna, Wärmer Bremen, Kirche?
Rat und Tat, belladonna, Frauentanzschule, Szenario, und andere	Rat und tat, Lesbentel., Safia
Rat und Tat, Belladonna, Frauentanzschule, Szenario, Weserterrassen, Wehrschloss etc.	Rat und Tat, Lesbentel., Safia, IAF
rat und tat, belladonna, kuss rosa	Rat und Tat, Lesbentel., Sportvereine, Chöre
Rat und Tat, Belladonna, Lesbentel., Safia, Aidshilfe, Frauenstadthaus	Rat und Tat, Lesbentel., Stand up, Rosa Tanzende, safia
Rat und Tat, Belladonna, Lesbentelefon	Rat und Tat, Lesbentelefon
Rat und Tat, Belladonna, Lesbentelefon, Zakk, Safia	Rat und Tat, Lesbentelefon
Rat und Tat, Belladonna, Pro familia, Wärmer Bremen, Club der rosa Tanzenden, Zakk, Römer,	Rat und Tat, Lesbentelefon
Rat und tat, Belladonna, Safia, Rosa tanzende	Rat und Tat, Lesbentelefon, Belladonna, Kino 46, Rosa Tanzende
Rat und Tat, Belladonna, Safia, Rosa tanzende, Wärmer Bremen	Rat und tat, Lesbentelefon, Gewitterziegen, Wärmer Bremen
Rat und Tat, Club der Rosa Tanzenden, Referat für Gleichgeschlechtliche Lebensweisen	rat und tat, lesbentelefon, mädchenhaus, mädchenkulturhaus, gewitterziegen, frauentanzschule konkrete einrichtungen gibt es da wenige, die mir einfallen. eher vereine, gruppen o.ä. ps: zu den fragen/antworten in 2.3.7./2.3.8: meinem arbeitgeber habe ich meine lebensform nicht persönlich mitgeteilt. evtl. hat es sich rum gesprochen oder er kann es sich denken. meine klientInnen kennen meine lebensform teilweise. wie es sich so aus der situation, fragen oder gesprächen ergibt
Rat und Tat, Club der Rosa Tanzenden, Wärmer Bremen, Lesbentelefon	
Rat und Tat, Discos	
Rat und Tat, div.Lokale, Partys	
Rat und Tat, Frank im Cafe 46 .,-) (möglicherweise die angenehmere adresse)	
rat und tat, frauen bildungsstätte, jedenfalls nicht genug	
Rat und Tat, Frauenbildungshaus	Rat und Tat, Lesbentelefon, Mädchenhaus, Profamilia, belladonna, Safia
rat und tat, Frauentanzschule	Rat und Tat, Lesbentelefon, Mädchenkulturhaus, Safia, Rosa Tanzenden, Lesben Partys, Lesbenfrühstück
rat und tat, frauentanzschule, club der rosa tanzenden	
Rat und Tat, Frauenzentrum	Rat und Tat, Lesbentelefon, Safia
Rat und Tat, Friends	Rat und Tat, Lesbentelefon, Trulla, Frauengesundheitszentrum
Rat und Tat, Friends	Rat und Tat, Mädchenhaus
rat und tat, friends, modernes	Rat und Tat, Mädchenkulturhaus, Belladonna, Gewitterziegen
Rat und Tat, Friends, Partys	
Rat und Tat, Gesundheitsamt	Rat und Tat, Mädchentreff, Belladonna, Gewitterziegen
Rat und Tat, Gesundheitsamt, Aids Hilfe, Gastro	Rat und Tat, Mafalda, Schlachthof, Mädchenhaus, Frauenkulturhaus, HUK, Gewitterziegen, Frauentanzschule, Rosa Tanzende, Schlachthof, Kuss Rosa
Rat und Tat, Gesundheitsamt, Bars, Kneipen	
Rat und Tat, HUK, Völk. Kreis	Rat und Tat, Mondaysisters
Rat und Tat, Internet	Rat und Tat, Netzwerke, Selbsthilfe
Rat und Tat, Kino 46, Friedensgemeinde	Rat und Tat, Partys, Gastronomie, Sportveranstaltungen

Rat und Tat, Pro Familia	Rat und Tat, Zucker
Rat und Tat, Rosa Tanzende	Rat und Tat, Aidshilfe Club der roas Tanzenden Diverse Kneipen und clubs
Rat und Tat, Rosa Tanzende	rat und tat, trulla,
Rat und Tat, Rosa Tanzende, Wärmer Bremen	Rat und Tat. Belladonna, Lesbentel.
Rat und tat, Rosa tanzende, Wärmer Bremen, Kuss Rosa	rat und tat., bella donna., lesbentelefon., kuss rosa., trulla.,
Rat und tat, Safia	Rat und Tat., DGB
Rat und Tat, Safia	Rat und Tat Thealit Belladonna Frauentherapiezentrum
Rat und Tat, Safia (durch Partnerin)	Rat und Tat Thealit Frauentherapiezentrum Lesbentelefon
Rat und Tat, Safia, Lesbentelefon, Kino 46	Rat und Tatzentrum
Rat und Tat, Saphia, Lesbentelefon	Rat und Tat-Zentrum
Rat und Tat, Saphia, Sielwallhaus, Schlachthof, Kuss Rosa	Rat- und Tat-Zentrum
Rat und Tat, Schlachthof	Rat- und Tat-Zentrum
Rat und Tat, Schlachthof	Rat und Tatzentrum Bremen
Rat und Tat, Schlachthof, div.Sportvereine, Kino 46	Rat- und Tat-Zentrum, AIDS-Hilfe, Gesundheitsamt
Rat und Tat, Schlachthof, Kuss Rosa	Rat und Tatzentrum, Cafe Kweer (war ich noch nie)
Rat und Tat, Schlachthof, Zakk	Rat und Tat-Zentrum, GA
Rat und Tat, Schwulesbischer Sportverein	Rat- und Tatzentrum, Kuss Rosa
Rat und Tat, Stand up	Rat Und Tatzentrum, Lesbentelefon
Rat und Tat, Stand up	Rat und Tat-Zentrum, schwule Kneipen (Rembertistraße)
Rat und Tat, Stand up e.V.	Rat und Tat-Zentrum, schwule Kneipen (Rembertistraße)
Rat und Tat, Stand up e.V.	Rat- und Tat-Zentrum, Schwulengruppen
Rat und Tat, Stand up im Schlachthof, Lesbentelefon, Wärmer Bremen, Club der rosa Tanzenden, DaCapo al dente	Rat- und Tatzentrum., Aidshilfe
Rat und Tat, Stand up, Gesundheitsamt	Rat und Tatzentrum AIDS-Hilfe
Rat und Tat, Stand up, Goldmarie	Rat und Tat-Zentrum Schlachthof Universität Kino 46
Rat und Tat, Stand up, Wärmer Bremen, Rosa Tanzende, Römer und diverse Disco's	rat und tat zentrum
Rat und tat, Stand up, Wärmer bremen, Zucker, Zakk, Trulla	rat und tat, belladonna, Lesbentelefon, Aidshilfe
Rat und Tat, Suspekt	rat&tat
Rat und Tat, Tanzschule	Rat&tat
Rat und Tat, Uni	Rat&tat
Rat und tat, Uni, Mädchenhaus, Belladonna, Wärmer Bremen u.a.	Rat&tat Was ist mit Angeboten/Einrichtungen gemeint? Kino46 bietet ja auch Angebote, oder eben das Friends.
Rat und Tat, Veranstalter, sonst. Gruppen	rat&tat zentrum
rat und tat, vhs, lesbentelefon, sportverein, chor	Rat&tat Zentrum, Belladonna, ProFamilia, Wärmer Bremen, Stand Up
Rat und Tat, Wärmer Bremen	Rat&tat, Lambda, Aidshilfe, Friends, Schlachthof, Modernes, div. Parties, Safia, Lesbentelefon, pro familia, Wärmer Bremen, div. Behörden
Rat und Tat, Wärmer Bremen	Rat&tat, Lesbentelefon
Rat und Tat, Wärmer Bremen e.V. u.a.	Rat&tat, Lesbentelefon, Lesbian Outdoor
Rat und Tat, Wärmer Bremen, Chöre	Rat&tat, Mafalda, Frauen-/Lesbenreferat der UNI, AidsHilfe, Belladonna, De Colores, Elledorado, Mädchenhaus, Gwitterziegen, Frauentherapiezentrum, Frauenstadthaus, ggfs. ZGF
Rat und Tat, Wärmer Bremen, Kino 46	
Rat und Tat, Wärmer Bremen, Lesbentelefon	
Rat und Tat, Zakk, zahlreiche Partyveranstaltungen, Kino 46	Rat&tat, Stand Up, Lesbentelefon, Wärmer Bremen

rat&tat, trulla, lesbentelefon, kuss rosa u. a.	sind mir keine bekannt.bremen lebt da einwenig hintermond.außerdem gibts für schwule viel mehr angebote als für lesben.bremen ist meiner meinung nach zu stur...
Rat&Tat, Wärmer Bremen, Club der rosa Tanzenden, StandUp, queerfilm	
Rat&Tat, Wärmer Bremen, Stand Up, DCM	sorry, wohne erst seit 4 monaten hier in bremen... muss ich erst mal schaun
Rat&Tat., Kino46., Lesbentelefon	
Rat&Tat-Zentrum	Stadt Bremen, Wärmer Bremen
Rat&Tat-Zentrum, AIDS-Beratung (die AIDS-Hilfe gibt es meines Wissens ja nicht mehr - dieses ist ein Skandal, wenn es tatsächlich so ist !!!!!)	Stand up
Rat&TatZentrum, DCM (Veranstalterin für Parties), Safia, Männergruppen, verschiedene andere Gruppen (z.B. Uni und FeministinnenKreise)	Stand.Up e.V., queerfilm e.V., Römer, Kraß, Rat und Tat-Zentrum, Kweer, Friends, Downtown, La Vie, Schwarzer Herrmann, Queens
Rat&Tat-Zentrum, Gesundheitsbehörde (ohne Witz!), Party-Veranstalter wie DCM u.a.,	Szene-Bars, Bremen Bremer Radiosender weisen öfter auf schwule Parties hin. (Queer-Happening, Alex Doms-hof, lief auf Bremen4)
Rat&Tat-Zentrum, Sportverein Wärmer Bremen, diverse Tanzclubs...	Szenekneipen,aber ich bin überall,ohne Probleme auch mit Freundin
rat+tat	Theaterschiff, Römer, Alex
Rat+Tat / Partys / Lesbentelefon / die meisten Frauenberatungsstellen und einzelne Mädchenprojekte für Lesben / Paarberatung und coming out	Transsexuellentreffen Bremen
	Trulla, Holler Haus, Sportvereine, Chöre
	Veranstaltungen im Schlachthof
Rat+Tat zentrum	Verdi, Rosa Tanzende, Wärmer Bremen
Rat+Tat Zentrum, Gesundheitsamt, Wärmer Bremen Sportverein	verschiedene Bars und Clubs, Rat und Tat Zentrum, versch. unregelmässige Veranstaltungen
Rat-und Tat-Zentrum	verschiedene Kneipen: Queens, Friends Veranstaltungen: wie die Queer-Partys im Modernes Rat&Tag Zentrum: in jeglicher Hinsicht ProFamilia: in Bezug auf Hilfestellung für Eltern homosexueller Kinder
ret und tatzentrum	
Rosa Tanzende, Stand up, Rat und Tat	
Rudimentär bekannt - zugezogen	Völklinger Kreis
Safia	Wärmer Bremen
Safiagruppe, Rat- u. Tat- Zentrum, Belladonna	Wärmer Bremen Rat + Tat Zentrum
Schlachthof	Weiß ich nicht.
Schlachthof	wenige, fast zu wenig auch von der Stadt Bremen
Schlachthof, Friends	Weser Terrassen
Schlachthof, Modernes, Zucker,Friends, Modernes, Alex, Spaghetthaus,Downtown	z.B. das Friends, Rat und Tat Zentrum.
Schlachthof, Rat und Tat	ZGS, ZGF, RatundTatZentrum
Schlachthof, Stubu, Spaghetthaus	Zone 283, Bronx
Schwul-lesbische Partys	zu wenig., zu selten
Schwutz, Rat und Tat	zu wenige
Schwuz	Zucker
Sclachthof	zucker
Selbsthilfezentrum	Zucker Club
siehe zb. 4.5.1	Zucker KClub, Wärmer Bremen, schwule-uni-gruppe